

STOLPERSTEINE GEGEN DAS VERGESSEN

MÖDLING 2006 - 2022



STOLPERSTEINE GEGEN DAS VERGESSEN

Erinnerung an Opfer des Nationalsozialismus



Die Aktion „Stolpersteine“ ist ein Projekt der Stadtgemeinde Mödling und einer Initiator*innengruppe Mödlinger BürgerInnen in Zusammenarbeit mit dem Bildhauer Gunter Demnig.

Anlässlich ihrer 1100-Jahr-Feier hatte die Stadt Mödling im Jahre 2003 ehemalige und vertriebene jüdische BürgerInnen in deren alte Heimatstadt eingeladen. Zu dieser Zeit entstand auch die Idee, Opfern des Nationalsozialismus, die verfolgt und getötet wurden, ein sichtbares Zeichen der Erinnerung zu setzen. Mit der Aktion „Stolpersteine“, die von dem deutschen Bildhauer Gunter Demnig ins Leben gerufen worden ist, wurde dieser Gedanke mit einer ersten Verlegeaktion am 14. August 2006 in Mödling in die Tat umgesetzt. Die Basis zur Verwirklichung dieses Projektes wurde durch einen einstimmigen Beschluss des Mödlinger Gemeinderates sowie durch die Unterstützung seitens privater Sponsoren gelegt. In den Folgejahren wurden weitere Stolpersteine verlegt: 2022 kamen Stolpersteine für weitere 9 Personen dazu.

Seit der ersten derartigen Aktion 1997 in Berlin hat Gunter Demnig in Deutschland und anderen europäischen Ländern bereits mehrere zehntausend Stolpersteine vor den Wohnhäusern der Opfer im Gehsteig verlegt. Für sein humanitäres Engagement wurde dem Künstler im Jahre 2005 durch Bundespräsident Horst Köhler der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Die Verlegung der Stolpersteine in der Stadt Mödling im Jahre 2006 war die erste große Aktion in Niederösterreich und gemeinsam mit einem ähnlichen Projekt in Oberösterreich nur einige Tage zuvor das erste derartige Vorhaben innerhalb Österreichs.

Mödling, im April 2022

LEBENS-GESCHICHTEN

Versuch einer Dokumentation

Anlässlich des Treffens der ehemaligen jüdischen Bürgerinnen und Bürger im Jahr 2003 hatte sich in der Stadt Mödling rund um die Initiatoren STR a.D. Mag. Bernhard Knipel und Vbgm. a.D. Mag. Gerhard Wannemacher eine Gruppe engagierter Mödlingerinnen und Mödlinger zusammengefunden.

Diese Gruppe hat in Zusammenarbeit mit zwei Klassen des BGRG Untere Bachgasse den Versuch unternommen, die Lebensgeschichten (oder, wo dies nicht möglich war zumindest die wesentlichsten Daten des Lebens) der Bürgerinnen und Bürger der Stadt zu recherchieren, die durch die nationalsozialistische Herrschaft aus rassistischen, politischen oder auch religiösen Gründen zu Tode gekommen sind. Die Quellenlagen zu den einzelnen Personen waren und sind höchst unterschiedlich. In manchen Fällen gibt es kaum Anhaltspunkte, andere Lebensläufe sind ausführlich dokumentierbar.

Allen Lebens-Geschichten ist gemeinsam, dass sie in Leidens-Geschichten enden, deren Ausmaß oft nur mehr erahnt werden kann. Die folgenden Seiten sind in Verbindung mit der Aktion Stolpersteine ein Versuch, jenen Menschen, die einmal in Mödling gelebt haben, einen Platz in der Geschichte ihrer Stadt zurückzugeben.

Rückfragen:

Vizebürgermeister a.D. Mag. Gerhard Wannemacher
(Initiator*innengruppe, Tel. 0676/7099173),
Helga Schlechta (Pressereferat der Stadtgemeinde Mödling,
Tel. 02236/400-107)

Adresse:

Stadtgemeinde Mödling, Pressereferat, Pfarrgasse 9,
2340 Mödling, Österreich

VERSION März 2022

QUELLEN

für die Recherche

Obwohl die Menschen, deren Schicksale Gegenstand unserer Recherchen sind, noch vor weniger als 100 Jahren in unserer Stadt gelebt haben, ist es schwierig, gesicherte Daten über die persönlichen Lebensumstände und über ihr Leiden und ihren Tod in Erfahrung zu bringen.

Die Initiator*innen-Gruppe der Stolpersteine in Mödling hat versucht, durch Zugriff auf sämtliche möglichen Quellen valide Daten zu ermitteln. Jede der angegebenen Details ist sorgfältig überprüft. Allerdings gibt es auch zwischen den verschiedenen Quellen Differenzen, weshalb einzelne Daten aus der Zeit der Verlegung der ersten Stolpersteine heute als unrichtig einzuschätzen sind, da in der Zwischenzeit die Dokumentation und vor allem auch die Verfügbarkeit von Informationen wesentlich umfangreicher geworden ist.

Wir beziehen uns in unseren Recherchen auf die folgenden Quellen:

- (1) Personendatenbank des Dokumentationsarchivs des Österreichischen Widerstands www.doew.at/personensuche
- (2) The Central Database of Shoah Victims' Names of Yad Vashem, Jerusalem yvng.yadvashem.org
- (3) Archive der Israelitischen Kultusgemeinde, Wien
- (4) „Ausgelöscht - vom Leben der Juden in Mödling“, Mödling 1988. Herausgegeben von Roland Burger, Franz M. Rinner (†) und Franz R. Strobl. Kostenloser Download unter www2.moedling.at/rinner/Ausgeloescht__Alles.pdf
- (5) „Geschichte der Juden in Mödling“, Barbara Schildböck, Diplomarbeit an der evang.theologischen Fakultät der Universität Wien, 1987.
- (6) Österreichisches Staatsarchiv, Wien.
- (7) Österreichische Nationalbibliothek, Wien
- (8) Wienbibliothek im Rathaus, Wien
- (9) Wiener Stadt- und Landesarchiv: Historische Meldeunterlagen
- (10) Amtliches Teilnehmerverzeichnis, Ausgabe 1938
- (11) Adolph Lehmann's allgemeiner Wohnungs-Anzeiger, in www.digital.wienbibliothek.at
- (12) Archiv der Stadt Mödling
- (13) Findbuch für Opfer des Nationalsozialismus des Österreichischen Nationalfonds www.findbuch.at
- (14) Totenbuch Buchenwald totenbuch.buchenwald.de/recherche
- (15) Opferdatenbank des Instituts der Initiative Theresienstadt in Zusammenarbeit mit dem Jüdischen Museum in Prag und der Gedenkstätte Theresienstadt www.holocaust.cz

- (16) Waltraud Barton, „Maly Trostinec - Das Totenbuch“, Wien 2015
- (17) Arolsen Archives, International Center on Nazi Persecution, Bad Arolsen, Deutschland arolsen-archives.org
- (18) Zeitgeschichteprojekt „A Letter To The Stars“, Wien 2003 lettertothestars.at
- (19) Archiv KZ-Gedenkstätte Dachau kz-gedenkstaette-dachau.de
- (20) Pfarre Hinterbrühl
- (21) Archiv Franz M. Rinner (+)
- (22) Privatarhiv Familie Muckenschnabel, Mödling
- (23) Privatarhiv Riki Fida, Mödling
- (24) Privatarhiv Bürgermeister a.D. Werner Burg
- (25) Privatarhiv Prof. Helga Löschnig, Mödling
- (26) Privatarhiv Chris Dematté, Mödling
- (27) BG Keimgasse Mödling
- (28) BG Untere Bachgasse, Mödling
- (29) Wiener Zeitung
- (30) Wochenzeitschrift FALTER, Wien
- (31) Völkischer Beobachter
- (32) Ahnenforschung www.myheritage.at
- (33) GenTeam, die genealogische Datenbank www.genteam.at
- (34) Genealogische Datenbank als Teil des Projekts der Genealogical Society of Utah (Mormonen) www.familysearch.org
- (35) Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus an der Universität Wien gedenkbuch.univie.ac.at
- (36) United States Holocaust Memorial Museum www.ushmm.org
- (37) Museum of Jewish Heritage, New York www.jewishgen.org
- (38) Familienarchive
- (39) Zeitzeugen

Quellen der Fotos und Kopien:

Soweit nicht direkt beim Bild angegeben stammen die Fotos von Stadtgemeinde Mödling, Ingrid Kammerer, Gerhard Wannemacher, Yad Vashems Documents Archive, Österreichisches Staatsarchiv, Österreichische Nationalbibliothek, Israelitische Kultusgemeinde, Archive Buchenwald und Theresienstadt, Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstands, Ordensgemeinschaft Franziskanerinnen von der christlichen Liebe, Diplomarbeit Julia Neurer 2011, Familienarchive.

Alphabetisches Verzeichnis

geordnet nach: Nachname Vorname (Verlegejahr)

- | | |
|------------------------------|----------------------------|
| BLUM Hedy (2006) | TRITSCH Emil Arthur (2011) |
| BLUM Sidonie (2007) | TRITSCH Franziska (2011) |
| DASCHE Hermann (2006) | TRITSCH Susanne (2011) |
| DIAMANT Ferdinand (2006) | TSCHÜRTZ Ferdinand (2007) |
| ECKSTEIN Helene (2006) | WELTSCH Irma (2011) |
| FISCHER Ida (2011) | WOLFSHOLZ Josefine (2022) |
| HANSEL Gisela (2022) | |
| HANSEL Jakob (2022) | |
| HECHT Irma (2022) | |
| HECHT Maximilian (2022) | |
| KAFKA Helene (2006) | |
| KARPFEN Ferdinand (2007) | |
| KOHN Adolf (2006) | |
| KOHN Norbert (2006) | |
| KOHN Rosa (2006) | |
| KOHN Siegfried (2022) | |
| KOPPEL Adolf (2007) | |
| KOPPEL Gisela (2007) | |
| MOSER Alfred (2011) | |
| NEURATH Isidor (2007) | |
| NICHTENHAUSER Alfred (2007) | |
| PASTERNAK Julius (2011) | |
| PASTERNAK Margarethe (2011) | |
| ROSENFELD David (2022) | |
| ROSENFELD Johanna (2022) | |
| SCHWARZ Henriette (2011) | |
| SCHWARZ Moritz (2011) | |
| SCHWEIGER Albert, Dr. (2006) | |
| SCHWEIGER Elza (2006) | |
| SENSKY Charlotte (2022) | |
| STÖSSEL Emanuel (2006) | |
| STÖSSEL Valerie (2006) | |
| STÖSSLER Pauline (2007) | |
| TAUSSIG Adele (2006) | |
| TAUSSIG Konrad (2006) | |

HEDY BLUM

Hauptstraße 79

Text am Stein

**HIER WOHNTE
HEDY BLUM
JG. 1931
DEPORTIERT
MALY TROSTINEC
TOT 23.8.1942**

Verlegejahr: 2006

Lebens-Geschichte

Hedy Judith Blum wurde am 23. August 1931 in Wien als Tochter von Sidonie Blum und Heinrich Blum (Kaufmann) geboren.

Hedy Blum begann im September 1938 mit der Volksschule in Wien-Atzgersdorf. Am 15. November 1938 wurde Hedy, wie es im erhalten gebliebenen Klassenbuch wörtlich heißt, „als Jüdin von der Schule ausgeschlossen“. Eine Gedenktafel in der Volksschule Atzgersdorf (siehe Foto nächste Seite) erinnert heute an die Schülerin Hedy Blum und ihr Schicksal.

Wenige Tage davor, am 11. November 1938, wurde ihr Vater Heinrich verhaftet und in Dachau interniert. Die Familie Blum musste Mödling verlassen und in die Leopoldstadt übersiedeln. Hedy besuchte dann eine „Judenschule“. Ihre letzte Adresse war in Wien 2, Czerningasse 15/17.

Fortsetzung folgende Seite



Hedy Blum.

YAD VASHEM The Holocaust Martyrs' and Heroes' Remembrance Authority
יד ושם מוזיאון לשואת холокост

Page of Testimony דף עדות

דף עדות להיחזקת זכרונות על קורבנות השואה (הדף ימלא רק עבור כל נוסף נוסף, בתוספת בלוקים נפרדים להיחזקת זכרונות)
Page of Testimony for commemoration of the Jews who perished during the Holocaust; please fill in a separate form for each victim, in black capital letters.

Name: BLUM בלום		Family name: HEDY הדנה	
Date of birth: 23.8.1931 23.8.1931		Place of birth: WIEN וינה	
Nationality: אוסטרי Austria		Region: אוסטריה Austria	
Mother's name: BLUM בלום		Father's name: heine היינה	
Mother's maiden name: SIDONIE זידוניה		Father's maiden name: היינה היינה	
Address: Hauptstr. 79 ראשון לציון		Residential before deportation: MÖDLING מודלינג	
Address: Czernin gasse 15 צרנינגאסה 15		Residential before deportation: WIEN וינה	
Date of death: 22.8.42 22.8.1942		Place of death: Minsk, Maly-Trostinez מינסק, מלי-טרוסטניץ	
Date of death: 22.8.42 22.8.1942		Place of death: Minsk, Maly-Trostinez מינסק, מלי-טרוסטניץ	
Date of death: 22.8.42 22.8.1942		Place of death: Minsk, Maly-Trostinez מינסק, מלי-טרוסטניץ	

55-Finestadtgasse '2

אני, הundersigned, hereby declare that this testimony is correct to the best of my knowledge.
אני, הundersigned, hereby declare that this testimony is correct to the best of my knowledge.

Signature: **הדנה בלום** Hedy Blum

Date: **24.6.99** 24.6.1999

ונתתי להם בביתו ובחומותיו יד ושם. אשר לא יכרתו. ויזכרו עד עולם.
"And I shall give them in My house and within My walls a memorial and a name... that shall not be cut off" Isaiah 56

Formblatt zu Hedy Blum aus dem Archiv in Yad Vashem.

Zwischenzeitlich war Hedys Vater wieder aus Dachau entlassen worden, musste sich aber verpflichten, unmittelbar das Reich zu verlassen und fand einen Weg nach Palästina. Seine Frau und die beiden Kinder (Hedy und Nathan) sollten nachkommen...

Für Bruder Nathan wurde eine Möglichkeit zur Auswanderung nach Frankreich wahrgenommen. Hedy hingegen wurde gemeinsam mit ihrer Mutter mit dem 36. Transport Nummer Da 223 am 17. August 1942 nach Maly Trostinec deportiert. Nach aktueller Datenlage scheint sie bereits am 21. August 1942 - und nicht, wie am Stolperstein angegeben am 23. August (ihrem Geburtstag!) - zu Tode gekommen zu sein.

Von den insgesamt knapp 9.000 nach Maly Trostinec deportierten österreichischen Juden sind 17 Überlebende bekannt...

Hedys Vater Heinrich und ihr Bruder Hans (Nathan) überlebten die Shoa. Ihr Vater starb 1947 in Israel, ihr Bruder, der über Frankreich in die Schweiz geflüchtet war, lebte bis 3. August 2007 in Tel Aviv.



Gedenktafel in Hedy Blums Schule.



Peter Blum, ein Cousin zweiten Grades bei der Verlegung des Stolpersteines für Hedy Blum.

Holon 21.9.06

An Gemeinderat Mag. Gerhard Wannemacher.

Moedling

Gehrter Herr Gemeinderat.

Ich habe von meinen Grosscousin Peter Blum von Wien 11 Blätter der

" AKTION STOLPERSTEINE "

erhalten. Ich möchte mich bei Ihnen, sowie bei dem Herrn Bürgermeister

Vicebürgermeister und allen Mitarbeiter herzlich bedanken.

Leider wegen meinem Alter und meiner Gesundheit kann ich es

Persönlich nicht machen.

Vielen Dank und herzliche Grüsse

Natan (Hans) Blum
(Der Bruder von Hedy)

Brief des Bruders von Hedy Blum an Gerhard Wannemacher und die Vertreter der Stadt Mödling.

Text am Stein

HIER WOHNTE
 SIDONIE BLUM
 GEB. KORNITZER
 JG. 1898
 DEPORTIERT
 MALY TROSTINEC
 ERMORDET 22.8.1942

Verlegejahr: 2007

Lebens-Geschichte

Sidonie Blum, geb. Kornitzer, wurde am 6.1.1898 in Atzgersdorf als Tochter von Elias und Bertha geboren. Am 25. Dezember 1923 heiratete sie Heinrich Blum in der Synagoge Pazmanitengasse in Wien. Die Familie hatte ein kleines Geschäft in der Breitenfurter Straße 76 (heute Nr. 320), wo auch Sidonies Schwester Grete wohnte. Im Nebenhaus lebte Sidonies Mutter Bertha.

Sidonie und Heinrich Blum wohnten in Mödling, im Beethovenhaus (heute Hauptstraße 79) im 1. Stock. Die Wohnung bestand aus nur einem Zimmer, Vorzimmer und Küche. In der Küche befand sich der einzige Wasserhahn, das WC war am Gang. In diesem Haus kamen am 17.2.1927 Sohn Hans (Nathan, lebte in Israel) und am 23.8.1931 Hedy Judith zur Welt.

Am 11. November 1938 wurde der Vater im Zuge des Novemberpogroms verhaftet und nach Dachau deportiert. Später wurde er mit der Auflage, die damalige Ostmark sofort zu verlassen, freigelassen und fand einen Weg nach Palästina. Die restliche Familie sollte nachkommen.

Fortsetzung folgende Seite



Foto von Sidonie Blum.

Meldezettel von Sidonie Blum.



Sidonie Blum in der Namensmauer der Shoah-Gedenkstätte im Ostarichipark in Wien.

Hans (Nathan) wurde über die Rothschild-Stiftung nach Frankreich geschickt, wo er nach der Besetzung untertauchte und nach dem Krieg nach Palästina ging. Dort traf er seinen Vater, bevor dieser 1947 verstarb.

Sidonie und ihre Tochter Hedy lebten bis zu ihrer Deportation am 17. August 1942 im zweiten Wiener Gemeindebezirk, in einer Sammelwohnung in der Czerningasse 15/17.

Sidonie und ihre Tochter wurden in Maly Trostinec am 21. oder am 22. August 1942 ermordet.



Die Stolpersteine für Mutter Sidonie und Tochter Hedy Blum.

HERMANN DASCHE

Eisentorgasse 8

Text am Stein

HIER WOHNTE
HERMANN DASCHE
JG. 1910
DEPORTIERT
GEST. 12.10.1941
IN ZASAVICA

Verlegejahr: 2006

Lebens-Geschichte

Hermann Dasche wurde am 23. Februar 1910 in Hohenau-Lohe in Bayern als Sohn des Handelsangestellten Bernhard und seiner Frau Gisela (geb. Schnabel) geboren. Er heiratete 1935 Felicias Winter im Wiener Stadttempel in der Seitenstätten-gasse und übte den Beruf des Inkasanten aus.

Nach der Pogromnacht 1938 wurde Hermann Dasche verhaftet und am 16. November 1938 in das KZ Dachau gebracht, wo er bis 17. März 1939 festgehalten wurde. Aus Dachau zurück musste Hermann Dasche am 20. März 1939 in eine Sammelwohnung in der Sperlgasse 1, im 2. Wiener Gemeindebezirk einziehen.

Während seine Frau in die USA flüchten konnte, versuchte Hermann mit einem der sogenannten „Kladovo-Transporte“ - ohne Ausreisedokumente von Wien per Donauschiff über das Schwarze Meer - nach Palästina zu entkommen. Die Kladovo-Transporte gingen am 25. November 1939 mit 822 Menschen von Wien ab. Nach abenteuerlichen Umständen und einem ständigen Hin und Her auf der Donau fielen die Transporte schließlich im Frühjahr 1941 in die Hände der Deutschen. Hermann Dasche wurde mit den anderen Männern des Transports am 12./13. Oktober 1941 in Zasavica bei Sabac von Einheiten der Wehrmacht erschossen
(Q: de.wikipedia.org/wiki/Kladovo-Transport).



Kinder des Kindergartens „Rumpelpumpel“, der sich im Haus Eisentorgasse 8 befindet, beim Stolperstein für Hermann Dasche.

YAD VASHEM **DAF-ED** **דף-עד** **ד"ש**
Martyrs' and Heroes' Remembrance Authority **A Page of Testimony** P.O.B. 3477 Jerusalem, Israel

<small>Photograph, preferably passport size. Please do not attach the photograph with glue. Include the name of the deceased on the back of the photo.</small>	1. Family Name DASCHE דעש	
	2. First Name HERMANN	
	3. Maiden Name	
	4. Date of birth or approximate age 23 FEBR. 1910	
	5. Place of birth (town, country)	
<small>THE MARTYRS' AND HEROES' REMEMBRANCE LAW, 5713-1953 determines in article No. 2 that: The task of YAD VASHEM is to gather into the homeland material regarding all those members of the Jewish people who laid down their lives, who fought and rebelled against the Nazi enemy and his collaborators, and to perpetuate their memory and that of the communities, organizations, and institutions which were destroyed because they were Jewish.</small>	6. Name of mother of the deceased	7. Name of father of the deceased
	8. Name of wife or husband	9. Profession
	10. Place of residence before the war KLADOVO/SABAC GERMANY(?) REFUGEES	
	11. Place of residence during the war SABAC - YUGOSLAVIA	
12. Circumstances of death (place, date, etc.) ZASAVICA - OCT 1941		
I, the undersigned _____ residing at (full address) _____ relationship to deceased _____ hereby declare that this testimony is correct to the best of my knowledge, for the Central Archives for the Holocaust and the Holocaust Martyrs' and Heroes' Remembrance Authority, Jerusalem.		
Signature Nadja F... Place and date of registration TA 7.7.88		

**..ונתתי להם בבית ובחומות ירושלים... אשר לא יכרת...
"even unto them will I give in mine house and within my walls a place and a name... that shall not be cut off." (Leviticus 24:14)**

Formblatt zu Hermann Dascha aus dem Archiv in Yad Vashem.

Text am Stein

HIER WOHNTE
FERDINAND DIAMANT
JG. 1871
DEPORTIERT AM 14.7.1942
NACH THERESIENSTADT
GESTORBEN 1942

Verlegejahr: 2006

Lebens-Geschichte

Ferdinand Diamant wurde am 21. Juli 1871 in Felsözsolca / Felső Locs (heute Slowakei) als Sohn von Markus und Helena (geb. Lichtblau) geboren.

1900 heiratete er Charlotte, geb. Lichtblau, die am 15. Oktober 1930 im Mödlinger Krankenhaus an einer Blinddarmentzündung starb. Die beiden hatten zwei Töchter, Helene, geb. 26. Jänner 1902, und Margit (Grete), geb. am 15. Dezember 1903. Helene heiratete am 9. August 1931 den Rechtsanwalt Dr. Paul Eckstein, Margit Ing. Siegfried Weitz.

1915 bis 1920 war Ferdinand Diamant stellvertretender Vorsteher der IKG Mödling.

Ferdinand Diamant war seit 1895 Besitzer des Ladens „Bazar“ in der Hauptstraße 37, später führte er „Mödlings größtes Warenhaus“ in der Hauptstraße 25, das 1913 Eröffnung feierte. Der damalige Telefonanschluss mit der Nummer 206 erinnert an das Mödlinger Warenhaus (siehe Foto rechts).

Fortsetzung folgende Seite



Reisepass von Ferdinand Diamant



Auszug aus dem Telefonbuch 1938



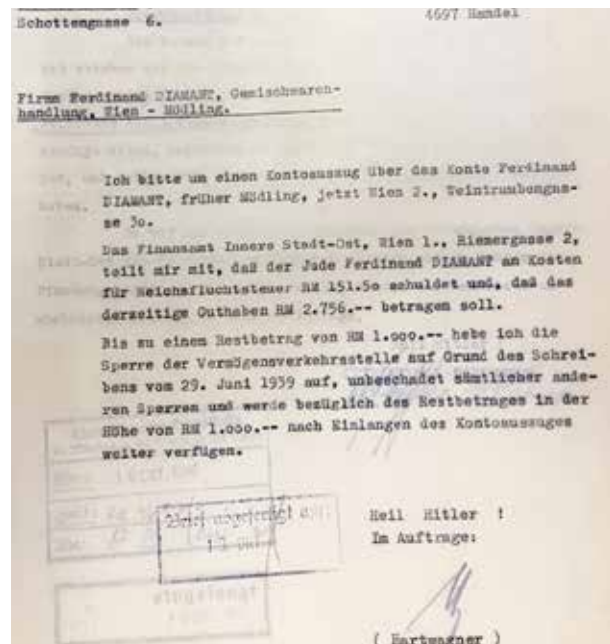
Werbeschildung des Warenhauses Diamant, das sich in der Hauptstraße 25 befand.

Sein Warenhaus wurde bereits am 23. März 1938 unter kommissarische Leitung eines NS-Funktionärs gestellt und schließlich von einem Herrn Viktor Wittmann „gekauft“.

Ferdinand Diamant selbst wurde in eine Sammelwohnung in Wien 2., Weintraubengasse 30/2 verbracht und schließlich am 14. Juni 1942 nach Theresienstadt deportiert, wo er am 15.7.1942 als 804. von 1.000 Menschen ankam.

Von Theresienstadt wurde er in Folge am 21.9.1942 als 575. von 2.020 Menschen nach Treblinka gebracht und dort ermordet.

Seine Tochter Helene teilte sein Schicksal (siehe Stolperstein für Helene Eckstein), während seine jüngere Tochter, Margit, mit ihrem Mann, der kurzzeitig im KZ Dachau interniert war, nach Tel Aviv in Palästina fliehen konnte.



Schriftverkehr zur Verrechnung der Kosten der "Reichsfluchtsteuer".

Geschäftliche Bekanntmachung.

Im Zuge der Neugestaltung der Wirtschaft in der Ostmark hat das Warenhaus
„Der billige Mann“
 in Mödling, Hauptstraße Nr. 55
 zu bestehen aufgehört.

Der Befertigte erlaubt sich hiermit der geschätzten Einwohnerschaft von Mödling und Umgebung anzuzeigen, daß er in den Räumen des vorgenannten Geschäftes mit
Donnerstag den 17. November 1938 ein

Kaufhaus

neu eröffnet hat.

Geführt auf langjährige Erfahrungen im Handels- und Wirtschaftsleben wird der Unterzeichnete bestrebt sein, die verehrte Kunde in allem und jedem zufrieden zu stellen. Das Bemühen ist im besonderen darauf gerichtet, der Allgemeinheit ein reichhaltiges Lager in Kleidung, Wäsche, Schnitt- und Kurzwaren sowie Hausbedarf zu eröffnen.

„Güte der Ware und gerechter Preis“ ist ein des deutschen Handels alter Grundsat. Dieser Grundsatz wird auch fernerhin im Kaufhause des Befertigten die Grundlage der Geschäftsführung sein.

Mit der höflichen Einladung zum unverbindlichen Besuche empfiehlt sich mit

Heil Hitler!

Heinrich Berger
 Kaufmann.

Wien - Mödling, im November 1938.

Anzeige der Arisierung des Kaufhauses.



Am jüdischen Friedhof Mödling befindet sich das Familiengrab der Diamants.

Text am Stein

Text am Stein
HIER WOHNTE
HELENE ECKSTEIN
GEB. DIAMANT
JG. 1901
DEPORTIERT
NACH THERESIENSTADT

Verlegejahr: 2006

Lebens-Geschichte

Helene Eckstein war die Tochter von Ferdinand (siehe Stolperstein für Ferdinand Diamant) und Charlotte Diamant. Sie wurde am 26. Jänner 1902 in Wien geboren. Das Jahr ihrer Geburt ist am Stolperstein mit 1901 auf Grund der 2006 vorliegenden Daten leider falsch angegeben.

Helene Diamant heiratete am 9. August 1931 den Rechtsanwalt Dr. Paul Eckstein, der seine Kanzlei - bis zum Berufsverbot im Zug der „Entjudung des Anwaltsstandes“ 1938 - in der Gumpendorferstraße in Wien führte.

Paul Eckstein gelang es mit seiner Schwägerin Margit und deren Mann Siegfried Weitz die Flucht nach Palästina, während Helene bei ihrem Vater blieb.

Am 5. Juni 1942 wurde sie im Transport Nr. 25 als „Häftling“ mit der Nr. 196 aus der Sammelwohnung in der Weintraubengasse 30 in Wien in das Transit-Ghetto in Izbica in Süd-Polen deportiert.

Fortsetzung folgende Seite



Helene mit ihrem Mann Dr. Paul Eckstein.

23 DEZ 1941-226852

Deutsches Rotes Kreuz
 Präsidium / Auslandsdienst
 Berlin SW 61, Blücherplatz 2

ANTRAG
 an die Agence Centrale des Prisonniers de Guerre, Genève
 — Internationales Komitee vom Roten Kreuz —
 auf Nachrichtenvermittlung

REQUÊTE
 de la Croix-Rouge Allemande, Présidence, Service Etranger
 à l'Agence Centrale des Prisonniers de Guerre, Genève
 — Comité International de la Croix-Rouge —
 concernant la correspondance

1. Absender **HELENE SARA ECKSTEIN...**
 Expéditeur **WIEN II. 27, WEINTRAUBENG. 30/**
 bildet, an **120**
 pris de bien vouloir faire parvenir à

2. Empfänger **FRED WEITZ**
 Destataire **BNEI-BRAK 6. TEL AWIW.**
PALÄSTINA

folgendes zu übermitteln / ce qui suit:
 (Höchstens! 25 Worte!)
 (25 mots au plus)

UNSERE LIEBSTEN,
ÜBERGLÜCKLICH MIT EUREN ZEILEN -
ENDLICH - SIND GESUND, HARREN DER
KOMMENDEN DINGE VOLL ZUVERSICHT
AUF WIEDERSEHEN. SCHREIBET ÖFTER.
INNIGSTES KUSSE U. GLÜCKWÜNSCHE

(Datum / date) **12. DEZ. 1941** JAN 1942. (Unterschrift / Signature)
 3. Empfänger antwortet umseitig
 Destataire répond au verso *Helene Eckstein*

Nachricht von Helene Eckstein und Ferdinand Diamant an ihre geflüchteten Verwandten in Palästina im Dezember 1941: "Harren der kommenden Dinge voll Zuversicht", gezeichnet Helene und Papa.

Von diesem Ghetto wurden die Menschen meist rasch in eines der Vernichtungslager Belzec oder Sobibor weiter verbracht.

Über das weitere Schicksal von Helene Eckstein, über ihren schließlichen Todesort oder ein Sterbedatum ist nichts bekannt.

Allerdings überlebte keiner der etwa 4.000 nach Izbica deportierten österreichischen Juden den Holocaust.



Schreiben eines Rechtsanwaltes an Helenes Schwester Margit Weitz aus dem Jahr 1948.



Die Stolpersteine für Helene Eckstein und Ferdinand Diamant.

Text am Stein

HIER WOHNTE
IDA FISCHER
JG. 1863
DEPORTIERT AM 10.7.1942
NACH THERESIENSTADT
ERMORDET AM 23.8.1942

Verlegejahr: 2006

Lebens-Geschichte

Ida Fischer wurde als Ida Wolf am 3. August 1863 in Prag geboren. Ihr Vater war Leopold, ihre Mutter Henriette, geb. Lederer.

Sie wurde von einer Sammelwohnung in Wien (Esslinggasse 15 in der Inneren Stadt) am 10. Juli 1942 mit dem Transport Nr. 30 nach Theresienstadt deportiert, wo sie am 23.

August 1942 ermordet wurde. Ihre „Häftlings“-nummer während des Transports war 153.

Fortsetzung folgende Seite



Kindheitsbilder von Ida Fischer.



Ida Fischer als erwachsene Frau.

**Eine Lebensskizze von Dr. Jakob
Eisler (Urenkel von Ida Fischer):**

„Sie war die älteste Tochter von Leopold (1831-1876) und Henriette Wolf und wurde am 3. März 1863 in Prag geboren.

Ihr Vater war ein sehr belesener Mensch, der studiert hatte und Historiker wurde. Leopold Wolf hatte verschiedene Studien zur Geschichte der Juden in der österreichisch-ungarischen Monarchie geschrieben, darunter auch einen Beitrag über Lessing und die Juden, die Juden Böhmens und vieles mehr.

Er strebte eine Forschungsstelle an, was ihm aber durch seine Religionszugehörigkeit nicht gestattet wurde.

Deswegen schrieb er hauptsächlich auf Deutsch für Jüdische Zeitungen und Zeitschriften.

Idas Mutter starb am 11. Juni 1873 als Ida 10 Jahre alt war. Drei Jahre später verlor sie auch ihren Vater. Ida und ihre Schwester Helene wurden von ihrem Onkel Joachim Wolf aufgenommen und erzogen.

Mit 20 Jahren lernte sie Friedrich Fischer (1859-1923) aus Fürth kennen, der im Böhmisches eine Papierfabrik besaß. Dort wurden Lumpen gesammelt, um diese weiter zu verarbeiten.

Beide heirateten am 23. September 1883 und ein Jahr später kam das erste Kind zur Welt: Grete. Drei weitere Kinder wurden geboren Robert, Ernst und Trude. Man lebte ein bürgerliches Leben und besaß ein Haus mit Bediensteten und Hilfskräften.

Als die Papierfabrik nicht mehr konkurrenzfähig war ging das Geschäft bankrott und Ida zog mit ihrer Familie um die Jahrhundertwende nach Wien.

Dort eröffnete Friedrich Fischer in der Kärntnerstraße ein Lederwarengeschäft, in dem auch Ida Fischer bis 1923 arbeitete. Die Eltern ermöglichten den Söhnen das Studi-



Nur wenige Bilder wie dieses haben Krieg und Flucht überdauert.



Im Familienbild von links: Friedrich Fischer, Ida Fischer, Peter Klein (Kind), Dr. Arthur Polachek, (hinten) Grete Klein geb. Fischer, Lisl Klein (Kind), Trude Polachek geb. Fischer (hinten) Karl Klein und eine weitere Cousine.

Das Foto entstand im August 1919 in Mödling in der Richard Wagner-Gasse 5.

Fortsetzung folgende Seite

um an der Wiener Universität und beide wurden Ärzte. Robert Fischer war Kardiologe und Ernst, oder wie er genannt wurde Ernie, war später Arzt an der „Behindertenanstalt in Ybbs“.

Die älteste Tochter Grete heiratete im Jahre 1912 in Mödling Karl Klein und bekam ein Jahr später ein Kind namens Lisbeth Klein, spätere Lisl Eisler, meine Großmutter.

So entstand der Kontakt zu Mödling. Die Fischers wohnten jedes Jahr einige Monate in der großen Villa der ältesten Tochter (Grete Klein) in der Richard Wagner Gasse 5.

Als Idas Mann, Friedrich, im Jahre 1923 starb, wurde er auf dem Mödlinger jüdischen Friedhof begraben, wo auch Ida begraben werden wollte. Seit dem Tod des Gatten wohnte Sie des Öfteren in Mödling, der Stadt, die Sie als ihre neue Heimat empfand. Besonders das Leben bei den drei Enkeln Lisl, Peter und Hanna machte Ihr viel Freude. Zwei Häuser nebenan wohnte ihre jüngste Tochter Trude, die den Rechtsanwalt Dr. Arthur Polachek heiratete.

Das Paar hatte zwei Kinder Hans und Eva. Also hatte Ida in Ihrer Nähe fünf Enkeln, die Sie heranwachsen sah.

Nach dem „Anschluß“ 1938 konnte die Familie nicht mehr in Mödling bleiben. Ida war damals 75 Jahre alt. Grete und Karl Klein mussten nach Wien ziehen, und von dort flüchteten sie am 13.12.1939 ins Mandatsgebiet Palästina.

Arthur und Trude Polachek flohen in die USA, da Arthurs Bruder dort seit 1924 lebte.

Robert Fischer konnte mit Frau und zwei Töchtern über die Schweiz nach Palästina fliehen.

Auch Ida wartete 1940 auf einen Transport nach Palästina. Sie erhielt kein Visum und musste von Mödling in ein sogenanntes Juden-Sammelhaus in Wien ziehen.

Fortsetzung folgende Seite



Jacob Eisler, Eva Maier, Benni Eisler (Ur-Enkel von Ida Fischer) und Bennis Frau Mira (v.l.) mit dem Stolperstein für Ida Fischer.

Name der Person		Geburtsdatum		Geburtsort	
Fischer Ida		28.11.1865		Mödling, Böhmen	
Name der Person		Geburtsdatum		Geburtsort	
Fischer Ida		28.11.1865		Mödling, Böhmen	
Todesdatum: 13.12.1939					
Todesort: Theresienstadt					
Vermerk: am 13.12.1939					
Antragsteller: Dr. Arthur Polachek					
Antragstellungsort: Wien					
Antragnummer: 211					
Antragstellungsjahr: 1939					
Antragsteller: Dr. Arthur Polachek					
Antragstellungsort: Wien					
Antragnummer: 211					
Antragstellungsjahr: 1939					

Todesfall-Anzeige von Ida Fischer aus dem Ghetto Theresienstadt.

In ihrem 79. Lebensjahr wurde Ida Fischer nach Theresienstadt deportiert. Dort fand sie am 23. August 1942 den Tod.

Ihre älteste Tochter Grete Klein, die im Jahre 1956 erstmalig wieder Mödling besuchte, fügte nach dem Wunsch Ihrer Mutter Idas Namen auf dem Mödlinger Grabstein hinzu.“



Der Grabstein von Friedrich Fischer mit der Gedenkschrift für Ida Fischer am Jüdischen Friedhof in Mödling.

Text am Stein

**HIER WOHNTE
GISELA HANSEL
JG. 1878
DEPORTIERT 1941
LODZ
ERMORDET**

Verlegejahr: 2022

Lebens-Geschichte

Gisela Skalla wurde am 25. Juni 1878 in Steyr als Tochter von Ezechiel und Julie geboren.

Am 8. Oktober 1901 heiratete sie Jakob Hansel. Es ist nicht bekannt, ob die beiden Kinder hatten.

1926 feierte das Ehepaar silberne Hochzeit, ein Ereignis, das in Mödling Beachtung fand, da Jakob Hansel zu diesem Zeitpunkt Sekretär der Israelitischen Kultusgemeinde von Mödling war.

Das Ehepaar wohnte in der Ungargasse 24, bis es am 1. November 1939 gezwungen wurde, in eine Sammelwohnung in Wien (2., Rembrandtstraße 7/5) zu „übersiedeln“.

Von dort wurden Gisela Hansel und ihr Mann Jakob am 28. Oktober 1941 abgeholt und in das Ghetto Lodz verbracht. Über den Tag und die Umstände des Todes von Gisela Hansel ist nichts bekannt.



Gisela Hansel in der Namensmauer der Shoa-Gedenkstätte im Ostarichipark in Wien



Der Stolperstein von Gisela Hansel.

Text am Stein

HIER WOHNTE
JAKOB HANSEL
JG. 1874
DEPORTIERT 1941
LODZ
ERMORDET 28.1.1942

Verlegejahr: 2022

Lebens-Geschichte

Jakob Hansel wurde am 17. Jänner 1874 in Březina, einem Vorort von Brünn, geboren.

Am 8. Oktober 1901 heiratete er Gisela, geb. Skalla. Es ist nicht bekannt, ob die beiden Kinder hatten. Aus dem 1. Weltkrieg kam Jakob Hansel als Kriegsinvalide heim.

Er war Kaufmann und anfangs in der jüdischen Gemeinde sehr aktiv: 1926 wurde er Sekretär der IKG Mödling. 1930 trat er jedoch aus der Glaubensgemeinschaft aus.

Das Ehepaar wohnte in der Ungargasse 24, bis es am 1. November 1939 gezwungen wurde, in eine Sammelwohnung in Wien (2., Rembrandtstraße 7/5) zu „übersiedeln“.

Von dort wurden Jakob Hansel und seine Frau Gisela am 28. Oktober 1941 abgeholt und in das Ghetto Lodz verbracht, wo er am 28. Jänner 1942, knapp nach seinem 68. Geburtstag, ermordet wurde.



Jakob Hansel in der Namensmauer der Shoa-Gedenkstätte im Ostarichipark in Wien.



Der Stolperstein von Jakob Hansel.

Text am Stein

**HIER WOHNTE
IRMA HECHT
JG. 1900
DEPORTIERT 1942
THERESIENSTADT
ERMORDET IN
AUSCHWITZ**

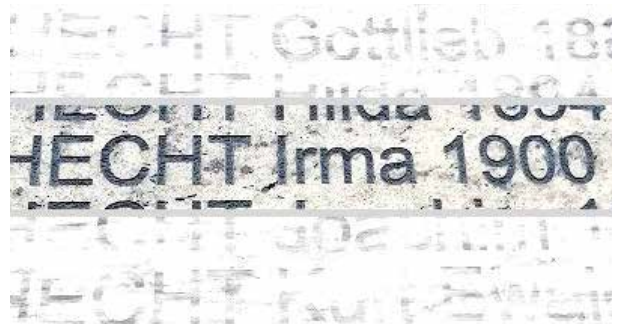
Verlegejahr: 2022

Lebens-Geschichte

Irma Hecht wurde am 20. Dezember 1900 als Tochter von Maximilian und Josefine, geb. Weiss in Göding / Hodonin, einer Stadt in Südmähren, geboren.

Sie war Beamtin und lebte bei ihren Eltern in der Meranergasse 2, bis sie am 10. Juli 1939 nach Wien in eine der berühmtesten Sammelwohnungen verbracht wurde. Ihre letzte Wohnadresse war die Rembrandtstraße 7/4 im 2. Bezirk, von wo sie am 1. Oktober 1942 nach Theresienstadt gebracht wurde.

Ermordet wurde Irma Hecht allerdings im Vernichtungslager Auschwitz, nachdem sie mit einem weiteren Transport am 29.1.1943 dorthin überstellt worden war. Über den genauen Zeitpunkt und die Umstände ihrer Ermordung ist nichts bekannt.



Irma Hecht in der Namensmauer der Shoa-Gedenkstätte im Ostarichipark in Wien.



Der Stolperstein von Irma Hecht.

Text am Stein

**HIER WOHNTE
MAXIMILIAN HECHT
JG. 1871
DEPORTIERT 1942
THERESIENSTADT
ERMORDET 28.1.1944**

Verlegejahr: 2022

Lebens-Geschichte

Maximilian Hecht wurde am 11. Mai 1871 als Sohn von Leopold Juda und Theresia, geb. Fleischner, in Wien geboren und in der Paulanerkirche im 4. Wiener Gemeindebezirk katholisch getauft.

Maximilian Hecht war mit Josefine, geb. Weiss verheiratet, die 1939 verstorben ist.

Das Ehepaar hatte 3 Kinder: Irene, geb. 1899 hat den Holocaust überlebt und ist 1987 gestorben, Angela, geb. 1902, die das KZ Auschwitz überlebte und Irma, geb. 1900 (siehe Stolperstein Irma Hecht).

Maximilian Hecht war während des ersten Weltkriegs Milizoberoffizier und nach dem Krieg Bankvorstand. Er errichtete das Wohnhaus der Familie in der Meranergasse, das im Juli 1939 von einem Ehepaar aus dem Waldviertel „erworben“ wurde.

Gemeinsam mit seiner Tochter Irma wurde er gezwungen, in eine Sammelwohnung in Wien zu übersiedeln, zuletzt wohnten sie im 2. Bezirk, Rembrandtstraße 7/4.

Und gemeinsam wurden Vater und Tochter am 1. Oktober 1942 im Transport IV/12 nach Theresienstadt verbracht, wo Maximilian Hecht am 28. Jänner 1944 ermordet wurde.



Grabstein der Familie Hecht.



Der Stolperstein von Maximilian Hecht.

HELENE KAFKA SEL. SR RESTITUTA

Sr. M. Restituta-G. 12

Text am Stein

HIER WOHNTE
HELENE KAFKA
JG. 1894
HINGERICHTET 30.3.1943
WIEN

Verlegejahr: 2006

Lebens-Geschichte

Sr. Restituta wurde am 1. Mai 1894 in Hussowitz (im heutigen Brünn) geboren. Mit ihrer Familie kam sie als Kind nach Wien, wo sich die Kafkas in dem stark von Tschechen besiedelten Arbeiterbezirk Brigittenau ansiedelten.

Nach der Bürgerschule verdiente Helene Kafka ihr erstes Geld als Hausmädchen und Tabakverkäuferin. Damals aber reifte in ihr bereits der Wunsch, Ordensfrau zu werden.

Über ihre Tätigkeit als Hilfspflegerin in Lainz kam sie schließlich zum Orden der Franziskanerinnen von der christlichen Liebe, der seit 1865 das „Hartmannspital“ zur unentgeltlichen Pflege von armen Kranken führten. Am 23. Oktober 1915 trat Helene Kafka als Novizin in den Orden ein.

Im Jahre 1919 meldete sich Sr. Restituta als Operationsschwester an das Krankenhaus Mödling. Ihr weit über den Beruf hinausgehender Einsatz für Arme und Kranke brachten ihr die Wertschätzung der Mödlinger Bevölkerung ein.

Fortsetzung folgende Seite



Sr. Restituta als Krankenschwester.



In der Pfarrkirche von Klein Mariazell erinnert diese Skulptur an Sr. Restituta und ihr Leben.

Aufgrund ihres energischen und entschlossenen Auftretens war sie bald als Schwester „Resoluta“ bekannt. Dies änderte sich auch mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten nicht.

Aus ihrer Ablehnung des menschenverachtenden Regimes und des Krieges machte sie kein Hehl, ließ bereits abmontierte Kreuze in den Krankenzimmern wieder anbringen und vervielfältigte und verteilte unter den Patienten ein „Soldatenlied“, das sich gegen den Krieg und für ein selbständiges Österreich aussprach.

Am 18. Februar 1942 wurde Sr. Restituta - von einem SS-Arzt denunziert - aus dem Operationssaal heraus verhaftet.

Am 29. Oktober 1942 wird sie wegen landesverräterischer Feindbegünstigung und Vorbereitung zum Hochverrat zum Tode verurteilt.

Am 30. März 1943 wird Restituta - ebenso wie ihre Namenspatronin die Märtyrin Restituta Sora im Jahre 272 - enthauptet. Sie ist damit die einzige Ordensfrau des deutschsprachigen Raumes, an der während der NS-Zeit ein Todesurteil auch vollstreckt wurde.

Am 21. Juni 1998 wird Maria Restituta von Papst Johannes Paul II. in Wien selig gesprochen. Im selben Jahr wurde von der Stadt Mödling der „Sr. Maria Restituta Jugend Friedenspreis“ gestiftet.

Mit Gemeinderatsbeschluss vom 19. Mai 1995 wurde die Straße entlang der Südseite des Landeskrankenhauses in „Sr. M. Restituta-Gasse“ umbenannt.

Anlässlich der 1100-Jahr-Feiern zur ersten urkundlichen Erwähnung Mödlings im Jahre 2003 wurde das Glockenspiel von St. Othmar wieder komplettiert. Die vierte Glocke, die im 2. Weltkrieg eingeschmolzen werden musste und bis 2003 nicht mehr ersetzt wurde, ist nach der Mödlinger Ordensfrau benannt und trägt den Namen „Restituta-Glocke“.

Fortsetzung folgende Seite



Generaloberin Hilda Daurer von den Hartmannschwestern beim Stolperstein für Sr. Restituta.



Die Restituta-Glocke wurde am 16. November 2003 geweiht.

Am 27. Mai 2009 wurde im Wiener Stephansdom eine Skulptur der Ordensfrau enthüllt.

Nachfolgend der Bericht
auf www.orf.at:

**Skulptur der Ordensfrau
Restituta Kafka
CHRONIK 27.05.2009**

*Hrdlicka-Skulptur im Stephansdom
enthüllt.*

Eine Skulptur der 1998 seliggesprochenen Ordensfrau Restituta Kafka ist in der Barbarakapelle des Stephansdoms enthüllt worden. Das Kunstwerk stammt von Alfred Hrdlicka.

Der 81-jährige Künstler, der sich selbst als Atheist bezeichnet, war beim Festakt anwesend. Er schuf die Skulptur gemeinsam mit einem ehemaligen Schüler, Ben Siegel, in wochenlanger Arbeit.

In Bronze gegossen, rund 150 Kilogramm schwer und 130 Zentimeter groß ist die Skulptur der Schwester Maria Restituta, so wie Hrdlicka sie sich vorstellt.

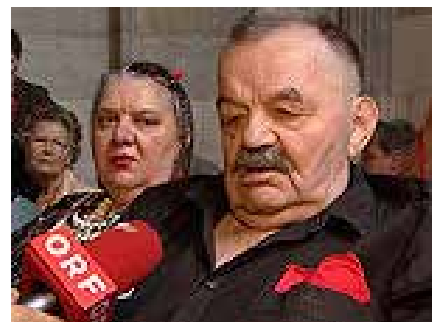
Mahnmal gegen NS-Terror

Das neue Kunstwerk sei für den Dialog der Kirche mit der zeitgenössischen Kunst eine „Riesenchance“, so Dompropfarrer Toni Faber. Mit der Skulptur der 1943 von den Nationalsozialisten wegen „Feindbegünstigung und Vorbereitung zum Hochverrat“ hingerichteten Hartmannschwester Restituta wird laut Faber zudem ein weiteres „starkes Mahnmal gegen den NS-Terror“ gesetzt.

Die Skulptur hängt an der Nordseite des Doms, in der Barbarakapelle. Diese dient als Meditationsraum. Im Schaft eines Kreuzes werden in der Kapelle Asche aus dem Konzentrationslager Auschwitz und Erde aus dem Konzentrationslager Mauthausen aufbewahrt.

Informationen:
www.restituta.at

„Schwester Maria Restituta Kafka. Märtyrin aus dem Widerstand“, hrsg.v. Franziskanerinnen von der christlichen Liebe, Wien, 1998



Fotos: ORF



Der Stolperstein für Helene Kafka wurde nach Beendigung der Bauarbeiten in der Restituta-Gasse am 29. Juni 2020 neu gesetzt.

Text am Stein

**HIER WOHNTE
FERDINAND KARPFFEN
JG. 1880
DEPORTIERT 2.6.1942
MALY TROSTINEC
ERMORDET**

Verlegejahr: 2007

Lebens-Geschichte

Ferdinand Karpfen wurde am 19. Jänner 1880 als Sohn von Bernhard und Franziska (geb. Sommer) Karpfen in Scheibbs geboren.

In Mödling übte Ferdinand Karpfen vorerst den Beruf eines Buchhalters bei der Schuhfabrik BEKA (die Firma befand sich am heutigen „Leiner-Grundstück“ in der Gabrieler Straße).

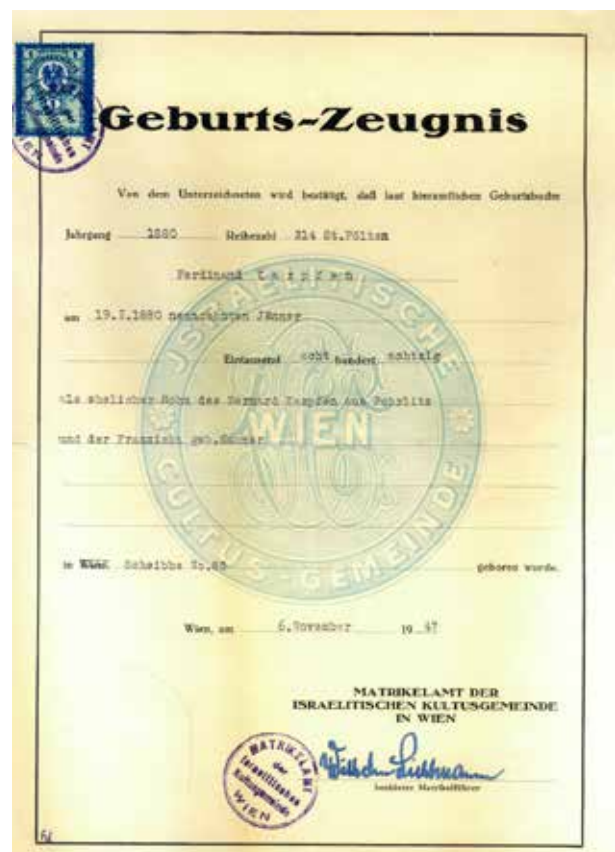
Danach eröffnete er in der unteren Hauptstraße (auf Höhe der heutigen Nummern 3 oder 5) ein Geschäft für Herrenmoden, das er gemeinsam mit seinem Schwager Hermann Rosenzweig führte. Aus seiner Ehe mit Gisela Rosenzweig, die jung und bereits vor der Zeit der Nationalsozialisten verstorben war, stammen die Söhne Erwin, Rudolf und Robert.

Ferdinand Karpfen wurde Anfang Juni 1942 nach Maly Trostinec deportiert, wo sich seine Spur verliert ...

Fortsetzung folgende Seite



Ferdinand Karpfen



Ferdinand Karpfens Matrikelblatt der Israelitischen Kultusgemeinde Wien

Die Lebensläufe von Ferdinand Karpfens Söhnen verliefen sehr unterschiedlich.

Sohn Robert war bereits jung verstorben, und Rudolf emigrierte nach Isreal, wo er 1965 starb.

Am 10. November 2008 erreichte die Stadtgemeinde ein Brief von Amos Karpfen-Keidar, dem Sohn von Rudolf Karpfen, in dem er weitere Details zum Leben seiner Familie übermittelte.

Demnach war Rudolf mit seiner Frau Rosa (geb. Epstein) kurz vor der Machtergreifung der Nazis nach Isreal ausgewandert. Dort war er fast 30 Jahre als Schneider tätig.

Im Jahre 1947 kam Sohn Amos-Ferdinand zur Welt. Er lebt heute in Tel-Aviv, wo er als Chef-Konditor arbeitet.

Mit seiner Frau Ruth hat er drei Kinder und zwei Enkelkinder.

Vielen „glücklichen“ Umständen und Zufällen ist es zu verdanken, dass Ferdinand Karpfens Sohn Erwin die Nazi-Zeit in Mödling überlebte.

Auch nach den Greueln der Verfolgungen und des zweiten Weltkrieges blieb er in Mödling und baute mit seiner Frau Charlotte einen Installateurbetrieb auf.

Auch die Kinder von Charlotte und Erwin Karpfen waren in Mödling sowohl unternehmerisch als auch politisch tätig. Tochter Eva (Jahrgang 1946), verheiratete Maier, gründete mit ihrem Ehemann ein Installateurunternehmen. Sohn Robert (Jahrgang 1934) führte den elterlichen Betrieb fort.

Neben den wirtschaftlichen Impulsen und einem regen Engagement in diversen Vereinen haben die Geschwister Karpfen auch die politische Entwicklung Mödlings geprägt.

Fortsetzung folgende Seite



Familienbild: Rudolf, Gisela, Erwin, Ferdinand und Robert Karpfen (v.l.).



Der Stolperstein von Ferdinand Karpfen.



Die Brüder Rudolf, Erwin und Robert Karpfen (v.l.).

KommRat Robert Karpfen gehörte jahrelang dem Gemeinderat der Stadt Mödling an und bekleidete die Funktion eines Stadtrates für Sport und Kultur sowie das Amt des Vizebürgermeisters. Nach langer schwerer Krankheit ist Robert Karpfen am 15. Mai 2005 viel zu früh verstorben.

Eva Maier ist als Gemeinderätin seit 1995 Mitglied des Mödlinger Stadtparlaments, rund zwei Jahre führte sie als Stadträtin auch das Ressort für Tourismus und Marketing.



Eva Maier in ihren Dreißigern und Robert Karpfen mit seinem Maxl.



Ferdinand Karpfens Ur-Urenkelin Viola (2.v.r.) mit Ur-Großmutter Charlotte (1.), Großmutter Hannelore (2. v. 1.) und Großtante Eva.



Familie und Freunde beim Stolperstein für Ferdinand Karpfen.

Text am Stein

**HIER WOHNTE
ADOLF KOHN
JG. 1869
DEPORTIERT 1942
THERESIENSTADT
1942 TREBLINKA
???**

Verlegejahr: 2006

Lebens-Geschichte

Adolf Kohn erblickte am 6. Oktober 1869 in Graz das Licht der Welt. Am 17. März 1895 heiratete er Rosa Sprinzeles in Mattersdorf (heute: Mattersburg).

Adolf Kohn folgte seinem Schwiegervater Adolf Sprinzeles als Tempelsekretär (Tempeldiener, Schames) in Mödling nach und übte das Amt bis zur Zerstörung der Mödlinger Synagoge am 9. November 1938 aus. Dieses Ereignis und die Verhaftung seiner beiden Söhne Siegfried und Ernst am gleichen Tag erschütterten und verängstigten den religiösen Adolf Kohn zutiefst. Er musste seine Mödlinger Wohnung verlassen und fand bei Sally Rosenfeld, einer Verwandten, im 2. Wiener Gemeindebezirk Unterkunft. Nur noch einmal besuchte er nach der zwangsweisen Übersiedlung nach Wien die Stadt Mödling, wo ihn ein feindseliges und einschüchterndes Klima wieder vertrieb.

Adolf und Rosa Kohn hatten sechs Kinder, drei Mädchen und drei Buben. Ein Mädchen starb im Jahr der Geburt. Alle Kinder, bis auf Irma, die Älteste, kamen in Mödling zur Welt.

Fortsetzung folgene Seite



Portrait von Adolf Kohn.



Gunter Demnig (r.) und der in London lebende Peter Gieler (Bild oben), für dessen Großeltern und Onkel drei Stolpersteine verlegt wurden (Bild unten).

Adolf, Rosa und der Sohn Norbert wurden im Holocaust ermordet, die anderen vier Kinder konnten nach Australien oder England emigrieren.

Adolf Kohn selbst wurde mit Transport 31 am 14. Juli 1942 als Nummer 655 von der Wiener Sammelwohnung im 2. Bezirk, Pillersdorfgasse 10/8, nach Theresienstadt deportiert. Der Zug mit 1001 Menschen verließ Wien über den Aspengbahnhof um 7 Uhr 25. Am Ziel-Bahnhof in Bohusovice mussten die Deportierten aussteigen und zu Fuß nach Theresienstadt gehen, eine Strecke von rund 3 km. In Theresienstadt wurden sie als Wiener Transport Nr. IV/4 in den Listen des Ghettos erfasst. Ein Teil der Deportierten starb in den nächsten drei Monaten im Ghetto an Krankheiten und Hunger.

Adolf Kohn überlebte den Ghetto-Aufenthalt bis zur vorgesehenen Endlösung: In elf »Altentransporten« wurden zwischen dem 19. September und dem 22. Oktober 1942 19.004 Menschen, die in der Regel über 65 Jahre alt waren, in das Vernichtungslager Treblinka und nach Maly Trostinec deportiert und dort fast ausnahmslos ermordet. Einer davon war der 72-jährige Adolf Kohn, der am 21.9.1942 in das Vernichtungslager Treblinka überstellt und dort ermordet wurde.

2119077

רשות היזכרון לשואה ולגבורה. ירושלים

דף-יד

לרשום חילקי השואה והגבורה

1. שם המנוחה	באשכול הטובים	מספר היזכרון	655
2. שם אב	משה	מספר הילד	7
3. שם אב	נורברט	מספר הילד	10
4. שם אב	רוזא	מספר הילד	11
5. שם אב	אדולף	מספר הילד	12
6. שם אב	רוזא	מספר הילד	13
7. שם אב	אדולף	מספר הילד	14
8. שם אב	רוזא	מספר הילד	15
9. שם אב	אדולף	מספר הילד	16
10. שם אב	רוזא	מספר הילד	17
11. שם אב	אדולף	מספר הילד	18
12. שם אב	רוזא	מספר הילד	19
13. שם אב	אדולף	מספר הילד	20
14. שם אב	רוזא	מספר הילד	21
15. שם אב	אדולף	מספר הילד	22
16. שם אב	רוזא	מספר הילד	23
17. שם אב	אדולף	מספר הילד	24
18. שם אב	רוזא	מספר הילד	25
19. שם אב	אדולף	מספר הילד	26
20. שם אב	רוזא	מספר הילד	27
21. שם אב	אדולף	מספר הילד	28
22. שם אב	רוזא	מספר הילד	29
23. שם אב	אדולף	מספר הילד	30
24. שם אב	רוזא	מספר הילד	31
25. שם אב	אדולף	מספר הילד	32
26. שם אב	רוזא	מספר הילד	33
27. שם אב	אדולף	מספר הילד	34
28. שם אב	רוזא	מספר הילד	35
29. שם אב	אדולף	מספר הילד	36
30. שם אב	רוזא	מספר הילד	37
31. שם אב	אדולף	מספר הילד	38
32. שם אב	רוזא	מספר הילד	39
33. שם אב	אדולף	מספר הילד	40
34. שם אב	רוזא	מספר הילד	41
35. שם אב	אדולף	מספר הילד	42
36. שם אב	רוזא	מספר הילד	43
37. שם אב	אדולף	מספר הילד	44
38. שם אב	רוזא	מספר הילד	45
39. שם אב	אדולף	מספר הילד	46
40. שם אב	רוזא	מספר הילד	47
41. שם אב	אדולף	מספר הילד	48
42. שם אב	רוזא	מספר הילד	49
43. שם אב	אדולף	מספר הילד	50
44. שם אב	רוזא	מספר הילד	51
45. שם אב	אדולף	מספר הילד	52
46. שם אב	רוזא	מספר הילד	53
47. שם אב	אדולף	מספר הילד	54
48. שם אב	רוזא	מספר הילד	55
49. שם אב	אדולף	מספר הילד	56
50. שם אב	רוזא	מספר הילד	57
51. שם אב	אדולף	מספר הילד	58
52. שם אב	רוזא	מספר הילד	59
53. שם אב	אדולף	מספר הילד	60
54. שם אב	רוזא	מספר הילד	61
55. שם אב	אדולף	מספר הילד	62
56. שם אב	רוזא	מספר הילד	63
57. שם אב	אדולף	מספר הילד	64
58. שם אב	רוזא	מספר הילד	65
59. שם אב	אדולף	מספר הילד	66
60. שם אב	רוזא	מספר הילד	67
61. שם אב	אדולף	מספר הילד	68
62. שם אב	רוזא	מספר הילד	69
63. שם אב	אדולף	מספר הילד	70
64. שם אב	רוזא	מספר הילד	71
65. שם אב	אדולף	מספר הילד	72
66. שם אב	רוזא	מספר הילד	73
67. שם אב	אדולף	מספר הילד	74
68. שם אב	רוזא	מספר הילד	75
69. שם אב	אדולף	מספר הילד	76
70. שם אב	רוזא	מספר הילד	77
71. שם אב	אדולף	מספר הילד	78
72. שם אב	רוזא	מספר הילד	79
73. שם אב	אדולף	מספר הילד	80
74. שם אב	רוזא	מספר הילד	81
75. שם אב	אדולף	מספר הילד	82
76. שם אב	רוזא	מספר הילד	83
77. שם אב	אדולף	מספר הילד	84
78. שם אב	רוזא	מספר הילד	85
79. שם אב	אדולף	מספר הילד	86
80. שם אב	רוזא	מספר הילד	87
81. שם אב	אדולף	מספר הילד	88
82. שם אב	רוזא	מספר הילד	89
83. שם אב	אדולף	מספר הילד	90
84. שם אב	רוזא	מספר הילד	91
85. שם אב	אדולף	מספר הילד	92
86. שם אב	רוזא	מספר הילד	93
87. שם אב	אדולף	מספר הילד	94
88. שם אב	רוזא	מספר הילד	95
89. שם אב	אדולף	מספר הילד	96
90. שם אב	רוזא	מספר הילד	97
91. שם אב	אדולף	מספר הילד	98
92. שם אב	רוזא	מספר הילד	99
93. שם אב	אדולף	מספר הילד	100

נתתי להם בביתם ובחומות יד ושם. אשר לא יכרתו.

Formblatt zu Adolf Kohn aus dem Archiv in Yad Vashem.

Text am Stein

**HIER WOHNTE
NORBERT KOHN
JG. 1903
DEPORTIERT 1941
OPOLE
???**

Verlegejahr: 2006

Lebens-Geschichte

Norbert Kohn wurde am 5. Oktober 1903 in Mödling als drittes Kind des Tempeldieners Adolf Kohn und der Rosa Kohn geboren. Von Beruf war er Lederhändler.

Am 28. April 1931 heiratete er seine große Liebe Martha Tauber und wohnte mit ihr in der Eisentorgasse 14. Martha war allerdings kränklich und starb am 10. Mai 1939 an TBC.

Norbert Kohn war während der Pflege seiner todkranken Frau dem Drängen seiner Schwester Amalia, um Auswanderung anzusuchen, nur halbherzig gefolgt und hatte folglich noch keine Auswanderungspapiere in Händen.

Am 20. Oktober 1939 wurde er verhaftet und zur Zwangsarbeit in Nisko zur Errichtung des Lagers verschleppt. Mit diesem Transport wurden 912 arbeitsfähige Personen nach Polen deportiert um dort ein „Judenreservat“ aufzubauen. Am 26. Oktober 1939 folgte ein zweiter Zug aus Wien.

Fortsetzung folgende Seite



Portrait von Norbert Kohn



Die Familie Kohn mit Karl Wurmbrand (unten l.), einem Freund der Familie.

Schon während der Zugfahrt wurden die Menschen ihrer Habseligkeiten und der Pässe beraubt, in Nisko wurden von den rund 1.500 Deportierten nur 200 Männer zum Lageraufbau ausgesucht, der Rest wurde in die Wälder verscheucht, um in der Sowjetunion Aufnahme zu finden. Im August 1940 kehrten 198 dieser Deportierten nach Wien zurück, Norbert Kohn war einer der glücklichen (?) Rückkehrer. Er fand Quartier in einer Sammelwohnung im 2. Bezirk, Pillersdorfgasse 10 bei der verwandten Familie Rosenfeld, wo auch seine Eltern nach der Vertreibung aus Mödling wohnten.

Am 15. Februar 1941 wurde er erneut, als Nr. 734, mit Transport Nr. 1 von Wien nach Opole in Polen deportiert, und zwar zusammen mit der um ein Jahr jüngeren Rudolfine Rosenfeld, Nr. 735. Die beiden hatten ein Naheverhältnis, waren aber zum Zeitpunkt der Deportation nicht verheiratet. Dieser Transport war, zusammen mit dem vom 26. Februar 1941, einer der beiden Deportationstransporte von insgesamt 2.003 Jüdinnen und Juden von Wien nach Opole, einer Kleinstadt südlich von Lublin. Sammelort war der Schulhof in der Castellezgasse im 2. Bezirk.

Opole hatte damals eine Bevölkerung von 4.000 Juden, was einem Bevölkerungsanteil von knapp 70% entsprach. Bis März 1941 war diese Anzahl auf etwa 8.000 angewachsen und das jüdische Stadtviertel in ein Ghetto verwandelt worden.

Die Unterbringung der „Wiener“ erfolgte teilweise in Wohnungen, in Massenquartieren, wie der Synagoge oder in neu errichteten Baracken. Ab Mai 1941 wurden ca. 800 arbeitsfähige Männer zur Zwangsarbeit in Deblin eingesetzt.

Fortsetzung folgende Seite

15. Feb. 1941 22

Verzeichnis von Zahl I/701 - I/800

701. JAWETZ Manuel Ier.	4. 2.1900
702. DEUTSCH Siegmund Ier.	11.6.1896
703. POLIAK Siegr. Ier.	14.5.1899
704. POLIAK Emilie Sara	17.10.1897
705. EPSTEIN Franz Ier.	14.2.1906
706. EPSTEIN Sophie Sara	30.6.1906
707. SEGALL Herm. Ier.	16.10.1806
708. SEGALL Lucy Sara	25.10.1893
709. Segall Ernst Ier.	30. 5.1926
710. DIAMANT Heinz Ier.	13. 3.1923
711. DAVID Ier.	25. 4.1889
712. KURZ Fritz Ion	15.6.1895
713. KURZ Ernst Ier.	5.1.1889
714. BIRNBACH Heinz Ier.	12.3.1872
715. BIRNBACH Alton Sara	16.11.1899
716. BIRNBACH Lilli Sara	10. 1.1924
717. BIRNBACH Ruth Sara	23.12.1922
718. SCHNEIDERMAN Eugenie Sara	8. 1.1890
719. SCHWARZ Regine Sara	20.3.1869
720. SCHWARTZ Grete Sara	18.4.1896
721. WEISER Lea Sara	22.3.1894
722. GOTTSCHALK Marie Sara	29.7.1902
723. WEIKANT Horaz Israel	13.6.1900
724. WEIKANT Klara Sara	20.5.1907
725. FRISCH David Ier.	13.10.1889
726. FRÄNKEL Mirjam Sara	30. 4.1889
727. FRÄNKEL Heinz Ier.	17. 1.1927
728. BRUCH Paul Ier.	27. 6.1902
729. ROSENBERG Mosos	5. 5.1887
730. ROSENBERG Anna Sara	2. 5.1902
731. KAMP Rudolf Ier.	26.10.1894
732. KAMP Fanny Sara	22.12.1895
733. SCHARFA Lina Sara	23.9.1901
734. KOHN Norbert Ier.	25.11.1903
735. ROSENBERG Rudolfine Sara	28.12.1904
736. WEISSER Joh. Sara	18. 4.1905
737. LINDAUER Chaim Isak f. Ziegellaub	17. 5.1884
738. PLANNER Ernst Ier.	5. 3.1880

Transportliste nach Opole

YAD VASHEM
Martyrs' and Heroes' Remembrance Authority
P.O. B. 3477 Jerusalem, Israel

יד ושם
עדות בלאם
A Page of Testimony

THE MARTYRS' AND HEROES' REMEMBRANCE AUTHORITY
1953 Jerusalem, Israel

דאָס דאָסער אַקט פון אַרבעטן פון אַרבעטן פון אַרבעטן
פון אַרבעטן פון אַרבעטן פון אַרבעטן

The task of YAD VASHEM is to gather into the historical material regarding all those members of the Jewish people who had done their best, who fought and rebelled against the Nazi tyranny and his collaborators, and to perpetuate their MAM'S and those of the organizations, institutions, and institutions which were destroyed because they were Jewish.

פרטים על קורבנות יבואו מכל מקור
DETAILS OF VICTIMS INSCRIBE EACH VICTIM ON A SEPARATE PAGE, IN BLOCK LETTERS.

1. משפחה (Family name):	Kohn
2. שם פרטי (First name):	Norbert
3. שם קודם (Previous name):	(none for men)
4. מועד לידה (Date of birth):	25.11.1903
5. מקום לידה (Place of birth):	Mödling, Austria
6. שם אב (Father):	Isak
7. שם אב (Mother):	Lucy
8. מקום מגורים (Permanent residence):	Opole, Poland
9. מקום מגורים (Workplace residence):	Opole, Poland
10. תאריך מות (Date of death):	14.12.1941
11. מקום מות (Place of death):	Opole, Poland
12. סיבות המוות (Circumstances of death):	Shot in the camp
13. דיווח על המוות (Reported by):	Isak Kohn
14. כתובת (Residence or address):	Opole, Poland
15. קשר למקור (Relationship to victim):	Family member
16. מקום וזמן (Place and date):	Opole, Poland

...ונתתי להם בביתי ובחומותי יד ושם אשר לא יכרת...
"even unto them will I give in mine house and within my walls a place and a name...that shall not be cut off." Isaiah, lviii

Datenblatt für Norbert Kohn von Yad Vashem.

Im Frühjahr 1942 begann die Liquidation des Ghettos, am 31. März 1942 ging ein Transport in das Vernichtungslager Belzec ab, im Mai und Oktober 1942 folgten Deportationen in das Vernichtungslager Sobibor.

Todesort und Todeszeitpunkt Norbert Kohns sind unbekannt, vermutlich wurde er in Sobibor mit Gas ermordet. Sieben Tage nach seiner Deportation - am 20.2.1941 - kam die Genehmigung zur Ausreise nach Shanghai und weitere zwei Tage später das Visum zur Ausreise in die USA.

Zu spät...



Drei Stolpersteine in der Enzersdorfer Straße 44 erinnern an die Familie Kohn.

Text am Stein

**HIER WOHNTE
ROSA KOHN
JG. 1872
DEPORTIERT 1942
THERESIENSTADT
1942 TREBLINKA
TOT 6.10.1942**

Verlegejahr: 2006

Lebens-Geschichte

Rosa Sprinzeles wurde am 30. März 1872 in Mödling als Tochter von Adolf (Abraham) und Amalia, née Hahn geboren. Ihr aus Nikolsburg stammender Vater war erster Gemeindediener (Schames) der Mödlinger Kultusgemeinde in der 1913 neu erbauten Synagoge.

Sie war verheiratet mit Adolf Kohn, der Ehe entstammten sechs Kinder, drei Mädchen und drei Buben: Irma, geb. 21. Jänner 1897, wurde in Pottendorf geboren, alle anderen Kinder in Mödling: Siegfried, geb. 28. Oktober 1900; Norbert, geb. 25. Oktober 1903; Melanie, geb. 28. März 1906; Ernst, geb. 22. Juni 1910; Amalie, geb. 23. April 1914. Melanie starb im Jahr der Geburt.

Das Ehepaar Adolf und Rosa wie der Sohn Norbert wurden im Holocaust ermordet, die anderen vier Kinder konnten nach Australien oder England emigrieren und überlebten.

Rosa war der Antrieb und die Klammer in der Familie, ihr Mann Adolf war ein zurückhaltender, bescheidener und religiöser Mann, der alle Fragen des Haushalts und der Familie seiner Frau überließ.

Fortsetzung folgende Seite



Rosa Kohn.



Obwohl sie keine höhere Bildung genossen hatte, animierte sie ihre Kinder zu Ballett- und Musikunterricht, wie auch zum Besuch der Oper. Rosa schätzte das Leben in Mödling, sie liebte den Wienerwald und nutzte die Gegend um Mödling für Wanderungen mit der Familie.

1938 wurde das Ehepaar Kohn aus ihrer Mödlinger Wohnung vertrieben und musste in eine Sammelwohnung, die Wohnung der Sally Rosenfeld, einer Verwandten in Wien 2., Pillersdorfgasse 10 übersiedeln. Die Brüder Ernst und Siegfried wurden am 9. November 1938 im Zug des Novemberpogroms verhaftet und nach Dachau transportiert, wo ihnen im Fall der Auswanderung die Freiheit angeboten wurde.

Rosa Kohn wurde mit Transport 31 am 14. Juli 1942 als Nr. 656 von der Wiener Sammelwohnung in Wien nach Theresienstadt deportiert. Der Zug mit 1.001 Menschen verließ Wien über den Asparngbahnhof um 7 Uhr 25, die Fahrt führte über Gmünd und Prag bis Bohusovice. Dort mussten die Deportierten aussteigen und zu Fuß nach Theresienstadt gehen, einer Strecke von rund 3 km. In Theresienstadt wurden sie als Wiener Transport Nr. IV/4 in den Listen des Ghettos erfasst. Ein Teil der Deportierten kam in den nächsten 3 Monaten im Ghetto an Krankheiten und Hunger um.

Rosa Kohn überlebte den Ghetto-Aufenthalt bis zur vorgesehenen Endlösung: 2 Tage nach ihrem Mann wurde die 70-jährige Rosa Kohn am 23.9.1942 in das Vernichtungslager Treblinka überstellt und dort am 6. Oktober 1942 ermordet (von ihren Angehörigen wird als Todesdatum auch der 6. Juli 1943 angegeben).

Solange es möglich war, hatte sie schriftlich Kontakt mit ihrer Familie.



Rosa Kohn mit Familie.

יָד ושֵׁם
Yad Vashem
הַבַּיִת
The Central Database of Shoah Victims' Names

Formblatt zu Rosa Kohn aus dem Archiv in Yad Vashem.



Rosa Kohn in der Namensmauer der Shoah-Gedenkstätte im Ostarichipark in Wien.

Text am Stein

**HIER WOHNTE
SIEGFRIED KOHN
JG. 1874
DEPORTIERT 1942
THERESIENSTADT
ERMORDET 28.9.1942**

Verlegejahr: 2022

Lebens-Geschichte

Siegfried Kohn wurde am 8. August 1874 in Wien-Fünfhaus als Sohn von Ignatz und Rosa, geb. Müller, geboren.

Am 9. Mai 1921 heirate er in Mödling Sidonie, geb. Diskant, die 1936 starb. Die beiden scheinen keine Kinder gehabt zu haben.

Siegfried Kohn war Besitzer eines Schuhgeschäfts in Mödling (Enzersdorferstr. 33), die Wohnung war in der Hauptstraße 62.

Vom 21. Dezember 1940 bis zu seiner Deportation lebte er in einem Altersheim in der Radetzkystraße 5 in Wien III, er dürfte an Parkinson gelitten zu haben.

Am 24. September 1942 wurde er von dort abgeholt und in einem „Wiener Transport“ IV/11 nach Theresienstadt verbracht, wo er kurz nach der Ankunft, am 28. September 1942 um 6 Uhr früh - laut Todesfallanzeige an „Herzschwäche“ - verstarb.



Der Stolperstein von Siegfried Kohn.



Siegfried Kohn in der Namensmauer der Shoa-Gedenkstätte im Ostarichipark in Wien.

Text am Stein

Hier wohnte
Adolf Koppel
 Jg. 1879
 deportiert am 12. Mai 1942
 nach Izbica

Verlegejahr: 2007

Lebens-Geschichte

Adolf Koppel, geb. am 28. 3. 1879 in Wiesen (Bgld.) als Sohn von Josef und Lina Koppel; verheiratet mit Gisela, geb. Hacker.

Adolf Koppel war Getreide- und Futtermittelhändler in Mödling. Mit seiner Frau Gisela hatte er Sohn Josef, der die Shoah überlebte.

Deportiert wurde Adolf Koppel am 12. Mai 1942 nach Izbica, einer Kleinstadt in Polen nahe Lublin. Nach 1939 wurden Juden aus Polen aber auch aus Deutschland und Österreich in dieses Ghetto verbracht.

Unter dem Tarnnamen „Aktion Reinhardt“ planten die Nazis ab 1942 die systematische Ermordung aller Juden und Roma im Generalgouvernement Polen. Zu diesem Zweck wurden die Lager Treblinka, Sobibór und Belzec als reine Vernichtungslager errichtet. Am 17. März 1942 traf der erste Transport von Lublin in Belzec ein.

Fortsetzung folgende Seite



Portrait von Adolf Koppel.

Kopetz Franz, beh. konz. Elektro- techniker, Neudorferstr. 9. St. 4 v. 785
Kopetsky, Dr. Eugen v., Berg- str. 12. St. 6 v. 762
Koppel Adolf, Getreide u. Futter- mittel, Schillerstr. 76. St. 4 v. 862
Körksteinfabrik A.-G., ver- maist Klein, & Bokmayer, X 4 Wien Atzdg. 414
Kornfeld Edmund, Tischlermstr.

Futtermittel	192
Futtermittel	Geigen
ADOLF KOPPEL FRUCHTHANDLUNG Lager von Heu, Stroh und Kartoffel. Mödling, Friedrich Schillerstr. 76. Tel. 862/v	Matt Geigenb Bau neuer Streichinst R Staat Größe go
Galvanisierungen	Gemisc

*Einträge im Mödlinger Telefonbuch
 des Jahres 1938 (oben) und aus dem
 Branchenbuch.*

Von Juli 1942 bis Oktober 1943 wurden in Treblinka, Sobibor und Belzec über zwei Millionen Juden und 50.000 Roma ermordet.

Die Spur des Ehepaars Koppel verliert sich 1942 im Ghetto Izbica

...

THE MARTYRS' AND HEROES' REMEMBRANCE LAW, 5713-1953
 determines in Article No. 2 that

The task of YAD VASHEM is to gather into the homeland material regarding all those members of the Jewish people who laid down their lives, who fought and rebelled against the Nazi enemy and his collaborators, and to perpetuate their memory and that of the communities, organizations, and institutions which were destroyed because they were Jewish.

Family name * **KOPPEL** * המשפחה *

First Name (maiden name) **ADOLF** (שם לפני הנישואין)

תמונה Photo

Place of birth (town, country) **WIESEN AUSTRIA** מקום הלידה **אוסטריה** Date of birth **28. März 1879** תאריך הלידה

Name of mother **LINA** שם האם **JOSEF** שם האב

Name of spouse **GISELA KOPPEL geb. HACKER** שם בן או בת הזוג (if a wife, add maiden name) **האם בת זוג לא נמסרה שם המעשרה לפני הנישואין**

Place of residence before the war **AUSTRIA** מקום המגורים לפני המלחמה

Place of residence during the war **WIEN** מקומות המגורים במלחמה

Circumstances of death (place, date, etc.) **12. MAI 1942 deportiert in Sobibor** נסיבות המוות (תנו, מקום, תאריך)

I, the undersigned **Josef Koppel** אני החתום

residing at (full address) **TEL-AVIV RASHI STR. 43** גרתי ב (כתובת מלאה)

relationship to deceased **Sohn** קרוב (משהחיות או אחרת)

heretofore declare that this testimony is correct to the best of my knowledge.
 מצהיר, היום, כי נודעתי זו נכונה כפי שבידי דעויתי.

Signature **Josef Koppel** חתימה

Place and date **TEL-AVIV 15. Jänner 1948** מקום ותאריך

...ונתתי להם בביתי ובחומותי יד ושם... אשר לא יכרת.
 ...even unto them will I give in mine house and within my walls a place and a name... that shall not be cut off.
 * בא לרשום את שמם של כל נספח על דף נפרד.
 * Please inscribe the name of each victim of the Holocaust on a separate form.

Formblatt zu Adolf Koppel aus dem Archiv in Yad Vashem.



Bild von der Gedenkstätte in Belzec, die in den Jahren 2003 und 2004 errichtet wurde.



Erinnerung an Gisela und Adolf Koppel.

Text am Stein

Hier wohnte
 Gisela Koppel, geb. Hacker
 Jg. 1881
 deportiert am 12. Mai 1942
 nach Izbica

Verlegejahr: 2007

Lebens-Geschichte

Gisela Koppel, geb. Hacker, geb. am 3.3.1881 in Rust als Tochter von Samuel und Anna; verheiratet mit dem Getreidehändler Adolf Koppel.

Vater Samuel Hacker war Mitglied der lokalen Gemeinderepräsentanz im Jahre 1895 und ist in Rust am 6. November 1925 im Alter von 83 Jahren gestorben. Giselas Mutter Anna und Bruder Arnold wurden im Oktober 1941 in einem Lager in Sabac, Serbien ermordet.



Portrait von Gisela Koppel.

YAD VASHEM **DAF-ED** **דף עד** **דף עד**
 Martyrs and Heroes' Remembrance Authority **A Page of Testimony** P.O.B. 3477 Jerusalem, Israel

THE MARTYRS' AND HEROES' REMEMBRANCE LAW, 5713-1953 determines in Article No. 2 that The task of YAD VASHEM is to gather into the homeland material regarding all those members of the Jewish people who laid down their lives, who fought and rebelled against the Nazi enemy and his collaborators, and to perpetuate their memory and that of the communities, organizations, and institutions which were destroyed because they were Jewish.	
1. שם המשפחה * HACKER KOPPEL	
2. השם הפרטי (שם לפני הנישואין) GISELA HACKER	
3. תאריך הלידה (מקום הלידה) 3, MÄRZ 1881 4. מקום הלידה (Down, country) RUST, AUSTRIA	5. שם האב SAMUEL 6. שם האם ANNA
7. שם בן או בת הזוג ADOLF KOPPEL (if a wife, add maiden name)	
8. מקום המגורים לפני המלחמה MODLING AUSTRIA	
9. מקומות המגורים במלחמה WIEN	
10. נסיבות המוות (זמן, מקום וכו') 12. MAI 1942, deportiert n. Izbica	
I, the undersigned Adolf Koppel residing at (full address) Tel-Aviv Rashi'at 43 relationship to deceased Sohn hereby declare that this testimony is correct to the best of my knowledge. תצהיר זה נעשה בי מוכר וידיעותי. Signature Adolf Koppel מקום ותאריך Tel-Aviv 15. Jänner 1978	
"ונתתי להם בביתו ובחומותיו יד ושם... אשר לא יכרת": "...even unto them will I give in mine house and within my walls a place and a name... that shall not be cut off." * * * * * * * * * * * * * * *	

Formblatt zu Gisela Koppel aus dem Archiv in Yad Vashem.

Text am Stein

**HIER WOHNTE
ALFRED MOSER
JG. 1879
DEPORTIERT AM 5.6.1942
TREBLINKA
ERMORDET**

Verlegejahr: 2011

Lebens-Geschichte

Alfred Moser wurde am 4. Oktober 1879 in Mödling als Sohn von Jacob und Henriette, née Samek, geboren. Er hatte zwei Geschwister: Friederike, die die Shoa überlebt hat und Ernst, über den keine Informationen vorliegen. Am 24. Februar 1920 heiratete Alfred Moser Emma Metzl aus Budweis. Über gemeinsame Kinder ist nichts bekannt.

Alfred Moser war in Mödling Lederwarenhändler. Sein Geschäft befand sich in der Herzogsgasse 3. Er war in der Kultusgemeinde engagiert und kandidierte 1936 gegen Dr. Eisler zum Kultusrat, er unterlag ihm aber in der Abstimmung.

Am 6. September 1939 wurde er gezwungen, gemeinsam mit seiner Frau Emma in eine Sammelwohnung in Wien, zuerst im 9. Bezirk, Wilhelm Exnergasse 15, und später in den 1. Bezirk, Salzgries 16, zu „übersiedeln“. Von dort wurde das Ehepaar am 5. Juni 1942 im Transport Nr. 25 als „Häftlinge“ Nr. 54 und Nr. 55 nach Izbica transportiert.

Über das weitere Schicksal von Alfred und Emma Moser ist nichts bekannt. [Die Angabe von Treblinka als Todesort am Stolperstein von 2011 kann nicht mehr als gesichert angenommen werden].



Alfred Moser lebte in der Enzersdorfer Straße 8, wo jetzt ein Stolperstein an ihn erinnert.



Alfred Moser in der Namensmauer der Shoa-Gedenkstätte im Ostarichipark in Wien.

Text am Stein

Text am Stein
HIER WOHNTE
ISIDOR NEURATH
JG. 1879
ERMORDET AM 10.8.1943
IN AUSCHWITZ

Verlegejahr: 2007

Lebens-Geschichte

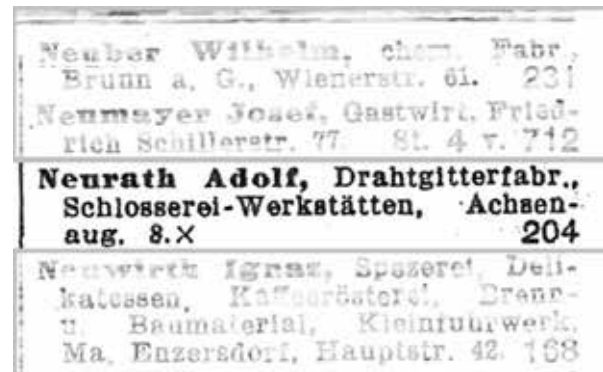
Isidor Neurath kam am 29. März 1879 als letztes von insgesamt 8 Kindern von Salomon und Regina, geb. Monat(h), in Mödling zur Welt.

Er heiratete um 1900 Marie Selma Landgraf und hatte mit ihr Kinder: Kurt Johannes und Frieda Margareta, spätere Ipsen, die beide die Shoa überlebten.

Er war nach seinem Bruder Adolf, der am 22. Dezember 1934 verstorben war, Besitzer einer bekannten Drahtgitterfabrik in Mödling.

Viele Zäune in Mödling und Umgebung trugen das Firmenemblem - manche bis heute.

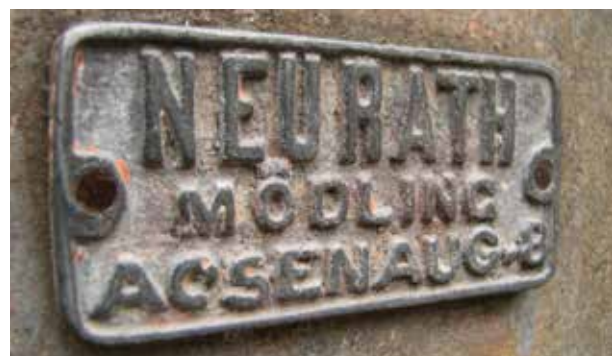
Über Details seiner Deportation nach Auschwitz ist nichts bekannt. Nur sein Todesdatum ist dokumentiert: der 10. August 1943.



Telefonbuch-Eintrag der Drahtgitterfabrik Neurath. Hier wird noch Isidors Bruder Adolf als Besitzer geführt.



An alten Mödliner Zäunen können auch heute noch Firmenschilder gefunden werden, die an die Familie Neurath und ihr Unternehmen erinnern.



ALFRED NICHTENHAUSER

Hauptstraße 50

Text am Stein

HIER WOHNTE
ALFRED NICHTENHAUSER
JG. 1887
DEPORTIERT 14.9.1942
MALY TROSTINEC
???

Verlegejahr: 2007

Lebens-Geschichte

Alfred Nichtenhauser wurde am 2. Dezember 1887 in Lundenburg geboren.

In Mödling, Hauptstraße 50, betrieb er ein Radiogeschäft, lebte aber hauptsächlich vom Verkauf von Schallplatten. Sein Wohnort befand sich in der Neusiedlerstraße 12. wohnte. 1922 heiratete er im Wiener Stadttempel in der Seitenstätten-gasse die Nicht-Jüdin Anna Berger-Wenzlik. Die Ehe wurde bereits vor 1938 wieder geschieden. Alfred und Anna Nichtenhauser hatten zwei Kinder: Hans (geboren am 25. April 1923 in Wien) und Elisabeth / Alice (geboren 21.5.1928).

Hans Nichtenhauser war bis zu seinem Schulverweis am 3. Mai 1938 Schüler des BG Keimgasse gewesen, er war in den Mödlinger Sportvereinen als Fussballer, Eishockeyspieler und Schwimmer aktiv, in der Keimgasse außerdem im Schachklub.

Beide Kinder hatten die Möglichkeit, am 21. Februar 1939 mit einem von den Quäkern organisierten Kinder-Transport nach England zu fliehen und so die Shoa zu überleben.

Fortsetzung folgense Seite

FÜRSORGE-ZENTRALE
der ev. Kultusgemeinde Wien
Auswanderungsabteilung

„Kolonial-Mittel eingetrag.“ Nr. 41975

FRAGEBOGEN
fragen — mit Tinte, wenn möglich mit Schreibmaschine — ausfüllen

Name *Alfred Nichtenhauser* Vorname
Wohnort *Wien* genaue Adresse *Hauptstrasse 12/12*
Geburtsdatum *2.12.1887* Geburtsort *Lundenburg, Csl*
Stand (heiratsverhältnisse/erwitweter-geschieden) *geschieden*
Staatsangehörigkeit *Österreich* In Wien wohnhaft seit *2.12.1915*
Ehemännlicher früherer Aufenthalts (Ort- und Zeitangabe)
Loosdorf, Niederösterreich 12

Beruf (Spezialfach) *Kaufmann*
Berufsausbildung *Radio- u. Schallplatte*
Bisherige Tätigkeit und letzte Stellung im Beruf *selbständige Geschäftsmann*
Wurde ein neuer Beruf erlernt? Wenn ja, welcher? *nein*
Ausbildung für den neuen Beruf
Sprachkenntnisse *deutsch, englisch*
Gegenwärtige wirtschaftliche Lage und monatlicher Verdienst *sehr gering*
Österreich
Sind Sie in der Lage, sich alle für die Auswanderung notwendigen Dokumente zu beschaffen? *nein*

Wohin wollen Sie auswandern? *ganz egal*

Welche Pläne haben Sie für Ihren neuen Aufenthalt? *Existenz*

Welche Mittel stehen Ihnen für die Auswanderung zur Verfügung? *keine*

Welche Beziehungen haben Sie im Ausland, besonders in dem Land, wohin Sie auswandern wollen?

	Vor- und Zuname	Wohnort	Genaue Adresse	Verwehrt/abgelehnt
a) Verwandte				
b) Freunde				

Referenzen *Hans Nichtenhauser, Wien I, Belvedere 14/16*

Haben Sie einen gültigen Paß? *nein*

Ausgestellt von _____ gültig bis _____

Angehörige

Vernachlässigt	Name	Geburtsort	Geburtsdatum	Beruf
<input checked="" type="checkbox"/>	<i>Hans Nichtenhauser</i>	<i>Wien</i>	<i>25/4 1923</i>	<i>ganz ohne Schule</i>
<input type="checkbox"/>				
<input type="checkbox"/>				
<input type="checkbox"/>				
<input type="checkbox"/>				
<input type="checkbox"/>				
<input type="checkbox"/>				
<input type="checkbox"/>				
<input type="checkbox"/>				
<input type="checkbox"/>				

Welche der oben genannten Angehörigen sollen jetzt und welche später auswandern?
der Sohn

Wien, am *19. August 1938*

Alfred Nichtenhauser
Unterschrift

Fragebogen der Auswanderungsabteilung der Israelitischen Kultusgemeinde.

Da die Kinder Halbjuden waren, wurden sie weder von den jüdischen noch den katholischen Fluchtorganisationen unterstützt. Hans arbeitete nach dem Krieg über eineinhalb Jahre als Übersetzer im Nürnberger Kriegsverbrechertribunal. Beide Geschwister fanden letztlich in den USA eine neue Heimat und Hans wurde ein anerkannter Journalist.

Hans Nichtenhauser war einer der vertriebenen Mödlinger*innen, die im Oktober 2003 der Einladung der Stadtgemeinde folgten und bei der Einweihung des Denkmals für die Synagoge anwesend waren. Er war aus Anlass seines Besuchs in Mödling unter seinem neuen Namen Hans Knight Gast in seinem ehemaligen Gymnasium und erzählte dort den Schüler*innen aus seinem Leben und insbesondere aus der Zeit der Verfolgung.

Ein Interview-Video mit Hans Knight ist in einer Sammlung des United States Holocaust Memorial Museum unter <https://collections.ushmm.org/search/catalog/irn45742> zu hören bzw. über den QR-Code rechts abrufbar.

Alfred Nichtenhauser trat mit seinen beiden Kindern im Oktober 1931 aus der jüdischen Glaubensgemeinschaft aus. Am 19. August 1938 stellte Alfred Nichtenhauser bei der Fürsorge-Zentrale der Auswanderungsstelle der IKG Wien einen Antrag auf Unterstützung für die Auswanderung.

Nach dem 30. November 1939 war er gezwungen, in einer Sammelwohnung in Wien, 1. Bezirk, Weihburggasse 18/1/42 zu leben.

Am 14. September 1942 wurde er im Transport Nr. 41 als „Häftling“ Nr. 76 nach Maly Trostinec deportiert, wo er unmittelbar nach der Einlieferung, am 18. September 1942 ermordet wurde.



Bürgermeister Hans Stefan Hintner, Gunter Demnig und GR Mag. Gerhard Wannemacher (v.r.) beim Stolperstein für Alfred Nichtenhauser.



QR-Code zu einem Interview-Video mit Hans Knight.

Erinnerungen eines US-Mödlings
30 jüdische Emigranten besuchen Ex-Heimat / 80-Jähriger ging in seine alte Schule

... mit der mittlerweile 80-jährige Erinnerung an seine Jugendzeit in Mödling. Er erzählt von den Schicksalen der jüdischen Gemeinde, die im Oktober 1938 aus der Stadt vertrieben wurde. In der Synagoge wurde ein Feuer gelegt, das die jüdische Gemeinde zerstörte. Die jüdischen Emigranten, die in den USA lebten, kamen zurück, um ihre Heimat zu besuchen. Hans Knight, der in den USA lebte, wurde von den jüdischen Emigranten eingeladen, an der Einweihung des Denkmals für die Synagoge teilzunehmen. Er erzählte den jüdischen Emigranten aus seinem Leben und insbesondere aus der Zeit der Verfolgung.

Jüdische Gemeinde Set Mittelalter
Aus der Zeit vor dem jüdischen Ghetto in Mödling gibt es nur noch wenige Spuren. Die jüdische Gemeinde in Mödling wurde im Oktober 1938 aus der Stadt vertrieben. Die jüdischen Emigranten, die in den USA lebten, kamen zurück, um ihre Heimat zu besuchen. Hans Knight, der in den USA lebte, wurde von den jüdischen Emigranten eingeladen, an der Einweihung des Denkmals für die Synagoge teilzunehmen. Er erzählte den jüdischen Emigranten aus seinem Leben und insbesondere aus der Zeit der Verfolgung.

Hans Knight, 80 Jahre alt, hat eine beeindruckende Erinnerung an seine Jugendzeit in Mödling. Er erzählt von den Schicksalen der jüdischen Gemeinde, die im Oktober 1938 aus der Stadt vertrieben wurde. In der Synagoge wurde ein Feuer gelegt, das die jüdische Gemeinde zerstörte. Die jüdischen Emigranten, die in den USA lebten, kamen zurück, um ihre Heimat zu besuchen. Hans Knight, der in den USA lebte, wurde von den jüdischen Emigranten eingeladen, an der Einweihung des Denkmals für die Synagoge teilzunehmen. Er erzählte den jüdischen Emigranten aus seinem Leben und insbesondere aus der Zeit der Verfolgung.

Hans Knight sprach vor SchülerInnen in seiner ehemaligen Schule Gymnasium Keimgasse. Der Kurier berichtete.

JULIUS PASTERNAK

Hauptstraße 27

Text am Stein

HIER WOHNTE
JULIUS PASTERNAK
JG. 1865
DEPORTIERT 13.8.1942
THERESIENSTADT
ERMORDET 12.3.1943

Verlegejahr: 2011

Lebens-Geschichte

Julius Pasternak wurde am 20. März 1865 in Kaschau / Košice (Slowakei) geboren.

Im Jahr 1894 heiratete er Friederike Kowanitz, mit der er zwei Kinder hatte: Julie (1896) und Friedrich (1897). Friederike Pasternak starb allerdings bereits am 18. Februar 1898 mit 28 Jahren.

Am 9. April 1899 heiratete Julius erneut, und zwar in Linz, Margarethe Sommer. Margarete gebar am 12. März 1900 Julius' drittes Kind Hermine.

Gewohnt hat die Familie in der Franz Keimgasse 8.

Julius Pasternak war Besitzer einer Druckerei in der Hauptstraße 27 und bis 1912 Herausgeber des „Mödlinger Bezirksboten“, eines „illustrierten Unterhaltungsblatts“.

Fortsetzung folgende Seite



Gunter Demnig bei der Verlegung der Stolpersteine für Margarethe und Julius Pasternak.

Correspondenzen.

Mödling. [Eigenbericht der „Badener Zeitung.“]

(Todesfall.) Am 18. d. M. verschied hier nach längerem Leiden Frau Frieda Pasternak, geb. Kowanitz, die Gattin des Buchdruckereibesizers und Herausgebers des „Mödlinger Bezirksbote“, Herrn Julius Pasternak, im 29. Lebensjahre. Das Begräbnis der Verstorbenen, welche zwei Kinder in zartem Alter hinterließ, fand am 20. d. M. unter zahlreicher Betheiligung von Verwandten und Freunden statt.

Badener Zeitung, 23.2.1898

Familien-Nachrichten.
Statt jeder besonderen Anzeige.
Margarethe Sommer,
Eing.
Julius Pasternak,
Mödling.
Verlobte.

Neue Freie Presse, 14.2.1899.

Julius Pasternak verkaufte seine Druckerei und damit den liberal orientierten - als politisch gesehenen - „Mödlinger Bezirksboten“ entnervt nach wiederholten lokalen antisemitischen Angriffen. Die Zeitung wurde eingestellt und durch das „Deutsche Wochenblatt“ ersetzt.

1938 wurde das Ehepaar Pasternak gezwungen, in eine Sammelwohnung in die Sterngasse 11 im 1. Bezirk in Wien zu „übersiedeln“.

Julius Pasternak wurde gemeinsam mit seiner Frau am 13. August 1942 von dort mit einem Sammeltransport Nr. 35 nach Theresienstadt deportiert, Julius als „Häftling“ mit der Transport-Nr. 312. Am 12. März 1943 wurde er dort unter nicht näher bekannten Umständen ermordet.

Sein Wohnhaus wurde von einem NSDAP-Mitglied aus Langenlois arisiert.

Mödling. (Besitzveränderung.) Die seit 37 Jahren in Mödling bestehende Druckerei J. Pasternak wurde verkauft. Am 1. Juli d. J. hat dieselbe ihren Besitzer gewechselt; die Buch- und Steindruckerei Schneider & Lux (G. m. b. H.) führt das Unternehmen weiter. Pasternak hat die Druckerei nur verkauft, weil die politische Strömung in Mödling und die Gefahr, daß eine dritte Druckerei ins Leben gerufen werden könnte, ihn jede Lust an der Fortführung des Unternehmens verleideten.

Badener Zeitung 1912.

Buchdruckereikauf. Die Buch- und Steindruckerei Schneider & Lux G. m. b. H. in Wien teilt mittels Rundschreibens mit, daß sie die seit vielen Jahren in Mödling bestehende Buchdruckerei des Herrn J. Pasternak käuflich erworben habe und sie vom 1. Juli ab als Zweiggeschäft ihres Wiener Betriebes unter der handelsgerichtlich protokollierten Firma »Buch- und Steindruckerei Schneider & Lux Gesellschaft m. b. H.« weiterführen werde. Die Leitung des Mödlinger Zweiggeschäftes wird der Gesellschafter Herr Franz Schneider übernehmen.

Bekanntgabe in der Buchdrucker-Zeitung am 11. Juli 1912.

Mödlinger Bezirksbote.
 Politisches Wochenblatt.
 Erscheint regelmäßig jeden Samstag abends in Verbindung mit der Beilage
 „Multitriertes Unterhaltungsblatt“.
 Nr. 26. Mödling, Samstag den 20. Juni 1912. 37. Jahrgang.

An unsere geehrten Abonnenten, Freunde und Mitarbeiter!
 Wir erlauben uns hiermit, Ihnen mitzuteilen, daß die deutsch-freiheitliche, politische Wochenschrift
„Mödlinger Bezirksbote“
 mit 1. Juli 1912 nach 36-jähriger, unentwegter Arbeit für die wahre deutsch-freiheitliche Sache
zu erscheinen aufhört
 und danken Ihnen herzlich für die treue Anhänglichkeit, die Sie uns durch so viele Jahre bewahrt haben.
 Die „deutsche Freiheit“, wie sie jene Leute meinen, die heute unter dieser Flagge segeln, ohne durch ihre Handlungsweise sich die Berechtigung hiezu erworben zu haben, kann nicht den Nährboden bilden für ein wirklich freiheitliches Blatt, wie es der „Mödlinger Bezirksbote“ während der ganzen Zeit seines Bestandes war; und die Folge hiervon ist, wie überall im Leben, daß das ehrliche Element weichen muß.
 Dies der Grund, warum der „Bezirksbote“ zu erscheinen aufhört.
 Jenen geehrten Abonnenten, die mehr als das halbe Jahr bezahlt haben, geht unter Einem der mehrgezahlte Betrag durch die Post zu.
 Hochachtungsvoll
Die Redaktion.

J. THOMAS = MÖDLING = Lager von neuem und antiquar. **MUSIKALIEN** für alle Instru- mente | Wiener Perle.

Der letzte „Mödlinger Bezirksbote“ erschien 1912.

MARGARETHE PASTERNAK

Hauptstraße 27

Text am Stein

HIER WOHNTE
MARGARETHE PASTERNAK
GEB. SOMMER
JG. 1869
DEPORTIERT 13.8.1942
THERESIENSTADT
ERMORDET IN
AUSCHWITZ

Verlegejahr: 2011

Lebens-Geschichte

Margarethe Sommer wurde am 15. Februar 1880 in Tarnow, einer Kleinstadt im Süden Polens, geboren. Am 9. April 1899 heiratete sie Julius Pasternak in Linz. Die beiden hatten mit Hermine, die am 12. März 1900 zur Welt kam, ein Kind.

Julius Pasternak war Besitzer einer Druckerei in der Hauptstraße 27 und bis 1912 Herausgeber des „Mödlinger Bezirksboten“, eines „illustrierten Unterhaltungsblatts“. Gewohnt hat die Familie in der F. Keimgasse 8.

1938 wurde das Ehepaar Pasternak gezwungen, in eine Sammelwohnung in die Sterngasse 11 im 1. Bezirk in Wien zu „übersiedeln“.

Margarethe Pasternak wurde gemeinsam mit ihrem Mann am 13. August 1942 von dort mit einem Sammeltransport Nr. 35 nach Theresienstadt deportiert, Margarethe als „Häftling“ Nr. 313.

Am 15. Mai 1944 wurde sie mit der Häftlingsnummer 1608 in das KZ Auschwitz weiter transportiert, wo sie ermordet wurde. Über den Zeitpunkt ihres Todes ist nichts bekannt.



Gerhard Wannenmacher, Paul Werdenich, Eva Maier, Hans Stefan Hintner und Gunter Demnig bei der Verlegung der Stolpersteine für Margarethe und Julius Pasternak in der Hauptstraße 27, wo beide eine Druckerei betrieben und Julius Pasternak die Zeitschrift „Mödlinger Bezirksbote“ herausgab.



Margarethe Pasternak in der Namensmauer der Shoa-Gedenkstätte im Ostarchipark in Wien.

Text am Stein

HIER WOHNTE
 DAVID ROSENFELD
 JG. 1880
 DEPORTIERT 1942
 MALY TROSTINEC
 ERMORDET

Verlegejahr: 2022

Lebens-Geschichte

David Rosenfeld wurde am 3. Juni 1880 in Mödling oder Baden als Sohn von Alexander und Johanna, nee Kohn, geboren. Er hatte fünf Geschwister. David Rosenfeld heiratete Johanna Gross, geboren am 7. Juni 1881, in Wien.

Er Rosenfeld war Besitzer eines Bankhauses und einer Wechselstube. David Rosenfeld war Zeit seines Lebens in der Gemeinde aktiv und auch umstritten - sowohl in der Stadt, als auch in der Kultusgemeinde.

Sein Vater hatte 1892 das Beethoven-Haus (Hauptstraße 79) gekauft und darin ein Textilgeschäft geführt. David hat das Geschäft übernommen und im November 1914 das ganze - leer stehende - Haus als Notspital zur Verfügung gestellt, was als große patriotische Tat gepriesen wurde. (Zitat aus „Ausgelöscht“).

In diesem Haus richtete David Rosenfeld nach dem 1. Weltkrieg auch eine Geschäftsstelle der Klassenlotterie und eine Wechselstube ein.

Fortsetzung folgende Seite



Der Stolperstein von David Rosenfeld.

Beethoven und die Wechselstube.

Zwei schmuckvolle Jahrzehnte eines Mödlinger Beethovenhauses.
 Das Haus in Mödling, Hauptstraße 79, das breite Einfahrt des Hauses, ließ nur einen
 alte Hofbau, ist eines der schönsten unter lächerlich schmalen Schluß als Hauzeingang
 den Mödlinger Bürgerhäusern. Bekannt und übrig und verunglückte und entwürdigte im üb-
 ert befristet in sein schöner Arealen. Der eigen das alte Baudentmal mit beispielhafter
 alte Bau, der in der Hauptstraße wohl noch aus jüdischer Geschicklichkeit. Noch keiner Mei-
 dem frühen Mittelalter stammt, steht unter nung genügt er der Pflicht vollkommen, daß
 Denkmalstuh; wie er einst an der Doffenseite er über belagert Schluß eine geschäftsmäßige



Mödlinger Nachrichten, 16. April 1938.

Die Aufgabe von Letzterer war nicht primär der Tausch von Devisen, sondern der Ankauf von Wechseln, was ihm - der verrechneten Zinsen wegen - den besonderen Zorn der Antisemit*innen zuzog.

Um die Erhaltung des Beethoven-Hauses und letztlich auch um dessen Besitz nach offenbar mehreren Insolvenzen von David Rosenfeld gab es heftige Auseinandersetzungen, die sowohl bei Gericht als auch in Medien ausgetragen wurden. Im Zuge dieser Streitigkeiten um Überschuldung, Hauseigentum und Hypothek mit der Sparkasse der Stadt Mödling übersiedelte David Rosenfeld mit seiner Frau in das ebenfalls der Stadt gehörende Haus in der Babenbergergasse 5, in eine Wohnung über dem Theater. Das Beethovenhaus blieb bis 1938 Streitobjekt.

1931 wurde David Rosenfeld - allerdings nur für ein Jahr - Präsident der IKG Mödling.

Nach der Annexion Österreichs durch das Deutsche Reich war David Rosenfeld eine besonders willkommene Feindfigur der neuen Machthaber - auch wegen seiner guten persönlichen Kontakte zum letzten Bürgermeister vor dem März 1938, Josef Lowatschek. Schon während des Jahres 1938 mussten die Rosenfelds nach Wien „übersiedeln“, zuerst zum Lueger-Platz 4 im 1. Bezirk, nach dem Juli 1940 in die Weintraubengasse 30/12a im 2. Bezirk.

Am 14. September 1942 wurde David Rosenfeld mit seiner Frau aus der Sammelwohnung abgeholt und nach Maly Trostinec transportiert, wo er am 18. September - also unmittelbar nach der Ankunft - ermordet wurde.



Artikel über „Jüdische Spekulation um Beethovens Wirkstätte“ in der Zeitung „Das kleine Volksblatt“, 24.6.1938.

Text am Stein

HIER WOHNTE
JOHANNA ROSENFELD
GEB. GROSS
JG. 1881
DEPORTIERT 1942
MALY TROSTINEC
ERMORDET

Verlegejahr: 2022

Lebens-Geschichte

Johanna (Janka) Gross wurde am 7. Juli 1881 in Wien geboren. Sie heiratete David Rosenfeld und lebte mit ihm in Mödling (siehe Stolperstein für David Rosenfeld). Am 28. Mai 1938 mussten die Rosenfelds aus ihrer Wohnung in der Babenbergergasse 5 nach Wien „übersiedeln“, zuerst zum Lueger-Platz 4 im 1. Bezirk, nach dem Juli 1940 in die Weintraubengasse 30/12a im 2. Bezirk.

Am 14. September 1942 wurde Johanna Rosenfeld mit ihrem Mann aus der Sammelwohnung abgeholt und nach Maly Trostinec transportiert. Die Deportierten erreichten Weißrussland am 16. September, stiegen hier in Viehwaggonen um und erreichten ihr Ziel - eingepfercht in die verschlossenen Waggonen - am 18. September, wobei die Insassen sich selbst überlassen blieben.

Der Großteil der Überlebenden wurde zu naheliegenden Gruben getrieben und dort erschossen. Nicht Gehfähige wurden am Bahnhof in Gaswaggonen mit Auspuffgasen erstickt. Welches Schicksal Johanna Rosenfeld teilte, ist nicht bekannt.



Der Stolperstein von Johanna Rosenfeld.



Johanna Rosenfeld in der Namensmauer der Shoa-Gedenkstätte im Ostarichipark in Wien.

Text am Stein

HIER WOHNTE
HENRIETTE SCHWARZ
GEB. KAUFMANN
JG. 1884
DEPORTIERT 24.9.1942
THERESIENSTADT
ERMORDET IN
AUSCHWITZ

Verlegejahr: 2011

Lebens-Geschichte

Henriette Kaufmann wurde am 6. April 1884 in Simontornya (Ungarn) als Tochter von Heinrich und Betti geboren.

Sie heiratete Moritz Schwarz und hatte mit ihm zwei Kinder: Heinrich Naftali (geb. 4. Dezember 1920) und Bertha (geb. 19. September 1922), die mit einem Kindertransport nach England der Shoa entkam.

Im November 1938 musste die Familie in eine Sammelwohnung in Wien „übersiedeln“: zuerst in den 3. Bezirk, Uchatiusgasse 5. Nach etlichen Umzügen wohnten sie zuletzt in einer Sammelwohnung im 2. Bezirk, Körnergasse 7/I/15.

Am 24. September 1942 wurde Henriette im Transport Nr. 42, als Person Nr. 633 nach Theresienstadt deportiert und von dort am 18. Dezember 1943 in das KZ Auschwitz verbracht, wo sie ermordet wurde.



In der Demelgasse erinnern zwei Stolpersteine an Henriette und Moritz Schwarz.



Johanna Rosenfeld in der Namensmauer der Shoa-Gedenkstätte im Oskaripark in Wien.

Text am Stein

Hier wohnte
Moritz Schwarz
Jg. 1875
deportiert am 24.9.1942
nach Theresienstadt
ermordet in Auschwitz

Verlegejahr: 2011

Lebens-Geschichte

Moritz Schwarz wurde am 7. März 1875 in Vagueljhy (Ungarn) geboren. Er heiratete Henriette (Jetti) Kaufmann und hatte mit ihr zwei Kinder, Heinrich Naftali (geb. am 4. Dezember 1920) und Bertha (geb. am 19. September 1922), die mit einem Kindertransport nach England der Shoa entkam.

Moritz Schwarz betrieb einen Möbel-/Trödellden in der Hauptstraße 13.

Im November 1938 musste die Familie in eine Sammelwohnung in Wien „übersiedeln“: zuerst in den 3. Bezirk Uchatiusgasse 5. Nach etlichen Umzügen wohnten sie zuletzt in einer Sammelwohnung im 2. Bezirk, Körnergasse //I/15.

Am 24. September 1942 wurden beide zusammen im Transport Nr. 42, Moritz als „Häftling“ Nr. 634 nach Theresienstadt deportiert und von dort am 18. Dezember 1943 in das KZ Auschwitz verbracht, wo er ermordet wurde.

The image shows a historical document titled "NACH POLEN" (To Poland) at the top, which is a "Verzeichnis über das Vermögen von Juden" (Inventory of Jewish Assets) as of April 27, 1938. The form is filled out with handwritten information for Moritz Schwarz. Key details include:

- Name: Moritz Schwarz
- Address: Demelgasse 33, Vienna
- Family: Henriette Schwarz (wife), Heinrich Naftali Schwarz (son), Bertha Schwarz (daughter)
- Profession: Kaufmann (Merchant)
- Assets listed: Real estate, furniture, and other personal belongings.

 The form is a multi-column document with various sections for personal data, family information, and a detailed list of assets.

This image shows a close-up of the signature section of the inventory form. It features the handwritten signature "Moritz Schwarz" in dark ink. Above the signature, there are some handwritten notes and the date "11.10.1938". The text around the signature is partially obscured but includes the instruction "Vermögensverzeichnis ohne Unterschrift gelten als nicht abgegeben" (Inventory of assets without signature is considered not submitted).

Vermögenserfassung und Unterschrift von Moritz Schwarz auf der Vermögensdeklaration.

Text am Stein

**HIER WOHNTE
DR. ALBERT
SCHWEIGER
JG. 1878
DEPORTIERT
ERMORDET IN
AUSCHWITZ**

Verlegejahr: 2006

Lebens-Geschichte

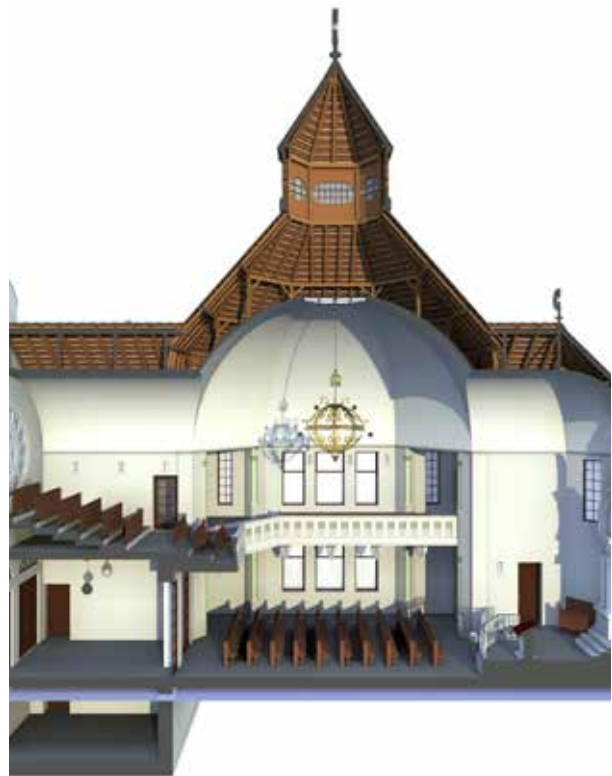
Albert Schweiger wurde am 23. August 1879 in Topolcany (Slowakei) als Sohn des berühmten Talmud-Gelehrten Rabbi Ignaz/Jizchak Schweiger und der Kathy Gitt'1 als eines von 8 Kindern geboren.

[Das am Stolperstein angegebene Geburtsjahr 1878 stellte sich in der Zwischenzeit als falsch heraus].

Am 8. September 1909 heiratete er Elza (Emma) Büchler. Das Ehepaar Schweiger hatte drei Kinder: Ernst, Käthe und Ruth.

Sohn Ernst heiratete als Arzt am 26.10.1938 die Medizinstudentin Herta Freund aus Wien. Dies war die allerletzte Trauung in der Mödlinger Synagoge - keine 2 Wochen vor der Zerstörung der Synagoge in der Pogromnacht. Ernst konnte mit seiner Frau in die USA emigrieren und überlebte die Shoa. Ruth, dann verheiratete Guttman, wurde 1944 in Auschwitz ermordet.

Fortsetzung folgende Seite



Virtuelle Rekonstruktion von Julia Neuruhner 2011: 3D-Schnitt durch die Synagoge (oben), Innenraum der Synagoge mit Glaskuppel, Blick zum Thoraschrein (unten).



Im ersten Weltkrieg war Dr. Albert Schweiger als Feldrabbiner tätig. 1916 bis 1921 war er Rabbiner in Kremsier, 1921 bis 1926 wirkte er in Iglau, bevor er am 15.8.1926 zum Bezirksrabbiner der IKG Mödling berufen wurde. Am 4.1.1930 wurde er Oberrabbiner.

Im Mödlinger Buben-Gymnasium in der Keimgasse unterrichtete er „israelitische Religion“ bis er 1938 die Schule verlassen musste.

Am 5. Oktober 1942 wird Dr. Albert mit seiner Frau Elza verhaftet und im Transport Nr. 44 als „Häftling“ Nr. 347 nach Maly Trostinec verbracht, wo er am 9. Oktober 1942 ermordet wurde.

[Die Angabe des KZ Auschwitz als Deportationsziel, wie es am Stolperstein angegeben ist, dürfte nach heute vorliegenden Quellen falsch sein].

87,086

יד ושם
רשות לזכרון לשואה ולגבורה. ירושלים
דר' עד
לרשום חרלי השואה והגבורה

אנא מלא את פה שיועץ ק"י

1. שם המשפחה שם פרטי (במחיצה לשימוש)	בגרות	שם המשפחה שם פרטי
2. שם פרטי	שם פרטי	שם המשפחה (במחיצה לשימוש)
3. שם המשפחה (במחיצה לשימוש)	שם המשפחה	שם המשפחה (במחיצה לשימוש)
4. שם המשפחה	שם המשפחה	שם המשפחה (במחיצה לשימוש)
5. תאריך הולדת	תאריך הולדת	תאריך הולדת
6. מקום הולדת (במחיצה לשימוש)	מקום הולדת (במחיצה לשימוש)	מקום הולדת (במחיצה לשימוש)
7. מקום מגורים הקודם (במחיצה לשימוש)	מקום מגורים הקודם (במחיצה לשימוש)	מקום מגורים הקודם (במחיצה לשימוש)
8. המקצוע	השכלה	מקום מגורים הקודם (במחיצה לשימוש)
9. תחנות לפני הכניסה למחנה	מקום מגורים הקודם (במחיצה לשימוש)	מקום מגורים הקודם (במחיצה לשימוש)
10. מקומות המגורים במחנה (במחיצה לשימוש)	מקום מגורים הקודם (במחיצה לשימוש)	מקום מגורים הקודם (במחיצה לשימוש)
11. מקום חסות תחנת המגורים	מקום מגורים הקודם (במחיצה לשימוש)	מקום מגורים הקודם (במחיצה לשימוש)
12. שם משפחה לפני המעבר	מקום מגורים הקודם (במחיצה לשימוש)	מקום מגורים הקודם (במחיצה לשימוש)
13. שם המשפחה לפני המעבר	מקום מגורים הקודם (במחיצה לשימוש)	מקום מגורים הקודם (במחיצה לשימוש)
14. שנת הולדת עד גיל 18 ושנת (שנה לולא תהיה ידועה)	מקום מגורים הקודם (במחיצה לשימוש)	מקום מגורים הקודם (במחיצה לשימוש)

הערות: את הילדים יש לרשום ב"ד-הגדר" של אחד ההורים או לא יותר מפעם אחת.
אני פועל באופן מלא. זכר ב (במחיצה לשימוש) יום הולדת 185
קידום/מקום: 75
מקום מגורים הקודם (במחיצה לשימוש): שווייץ
מקום מגורים הקודם (במחיצה לשימוש): שווייץ
מקום מגורים הקודם (במחיצה לשימוש): שווייץ

ליריעת האגף המרפיי בירושלים. רחוב ביימה 12
ביטוי: _____
במחנה: _____
חומת העד: _____

Formblatt zu Dr. Albert Schweiger aus dem Archiv in Yad Vashem.



Schweiger Ignaz Yitzchak, Vater von Albert.

ELZA SCHWEIGER

Enzersdorfer Str.6

Text am Stein

HIER WOHNTE
ELZA SCHWEIGER
JG. 1880
DEPORTIERT 1942
MALY TROSTINEC
TOT 9.10.1942

Verlegejahr: 2006

Lebens-Geschichte

Elza (Else) Emma Büchler wurde als Tochter von Heim / Heinrich und Helene, nee Friedberger als eines von 12 Kindern in Breslau geboren.

Am 8. September 1909 heiratete sie Albert Schweiger, mit dem sie drei Kinder hatte: Ernst, Käthe und Ruth.

Sohn Ernst heiratete als Arzt am 26.10.1938 die Medizinstudentin Herta Freund aus Wien. Dies war die allerletzte Trauung in der Mödlinger Synagoge – keine 2 Wochen vor der Zerstörung der Synagoge in der Pogromnacht. Ernst konnte mit seiner Frau in die USA emigrieren und überlebte die Shoa. Ruth, dann verheiratete Guttmann, wurde 1944 in Auschwitz ermordet.

Am 5. Oktober 1942 wird Elza Emma Schweiger mit ihrem Mann verhaftet und im Transport Nr. 44, Elza als „Häftling“ Nr. 348 nach Maly Trostinec verbracht, wo sie am 9. Oktober 1942 ermordet wurde.

Formblatt zu Elza Schweiger aus dem Archiv in Yad Vashem.



Erinnerung an das Ehepaar Schweiger.

Text am Stein

**HIER WOHNTE
CHARLOTTE SENSKY
JG. 1876
DEPORTIERT 1942
SOBIBOR
ERMORDET**

Verlegejahr: 2022

Lebens-Geschichte

Charlotte Abelis wurde am 24. Februar 1876 in Wien als Tochter von Hermann und Katharina, nee. Berl, geboren. Sie hatte drei Geschwister: Max, Ludwig und Fritz. Während Max und Ludwig noch vor den Deportationen von Juden starben, hat Fritz die Shoa überlebt.

Am 2. Mai 1897 heiratete Charlotte im Wiener Stadttempel in der Seitenstättengasse Bertold Sensky, mit dem sie zwei Kinder hatte: Stefanie, geboren am 21. Mai 1898, und Oskar Mordechai, geboren am 17. Juli 1900. Oskar überlebte die Shoa in Frankreich und starb am 8. Oktober 1950 in Arnaville, Meurthe-et-Moselle, Grand Est.

Die Familie lebte in der Friedrich Schillerstraße 54, in der Villa Anna, musste jedoch nach der Macht ergreifung der Nationalsozialisten in eine der berüchtigten Sammelwohnungen in Wien übersiedeln, in die Schreygasse 19 im 2. Bezirk. Ihr Mann, Berthold starb am 8. Februar 1942 und ist am Zentralfriedhof in Wien begraben.

Fortsetzung folgende Seite



Der Stolperstein von Charlotte Sensky.



Die Familie bewohnte die Annen Villa.

Am 14. Juni 1942 wurde Charlotte Sensky im Transport Nr. 27 als „Häftling“ Nr. 60 in Richtung Sobibor deportiert.

Am 16. Juni 1942 wurden bei einem Zwischenhalt in Lublin 51 arbeitsfähige Männer aus dem Zug geholt und in das Vernichtungslager Majdanek überstellt. Der Zug mit den 949 verbliebenen Deportierten erreichte Sobibor am 17. Juni 1942 in der Früh.

Details zu den Umständen der Ermordung konnten bis heute nicht in Erfahrung gebracht werden und so verliert sich Charlotte Senskys Spur.



Charlotte Sensky in der Namensmauer der Shoa-Gedenkstätte im Ostarichipark in Wien.

EMANUEL STÖSSEL

Klostergasse 8

Text am Stein

HIER WOHNTE
EMANUEL STÖSSEL
JG. 1886
DEPORTIERT 1941
LODZ
???

Verlegejahr: 2006

Lebens-Geschichte

Emanuel Stössel wurde am 2.5.1886 in Lockenhaus als Sohn von Wolf und Sofie nee. Gerstl geboren.

Am 11. Februar 1914 heiratete er Valerie, geborene Breuer in Nagy Marton. Sie hatten 3 Töchter: Sophie, später verheiratete Hogan, konnte nach England fliehen, Franziska, später verheiratete Neumann, die in die USA emigrieren konnte, und Margaret, später verheiratete Willner, über deren Schicksal nichts bekannt ist.

Emanuel Stössel war Kaufmann und Kolonialwarenhändler.

Ab Februar 1939 musste er mit seiner Frau in einer Sammelwohnung in Wien, Hollandstraße 10, und später in der Tandelmarktstraße 8, beides im 2. Bezirk, leben. Am 19. Oktober 1941 wurde er gemeinsam mit seiner Frau im Transport Nr. 7, Emanuel als „Häftling“ Nr. 280 in das Ghetto Lodz deportiert.

Über die Umstände seiner Ermordung, Ort oder Datum liegen keine Informationen vor.

YAD VASHEM DAF-ED דאָף-עֵד
Martyrs' and Heroes' Remembrance Authority
A Page of Testimony
Jerusalem, Israel

THE MARTYRS' AND HEROES' REMEMBRANCE LAW, 5713-1913 Annexed to Article No. 2 that	
The task of YAD VASHEM is to gather into the historical material regarding all those members of the Jewish people who laid down their lives, who fought and rebelled against the Nazi enemy and his collaborators, and to perpetuate their memory and that of the communities, organizations, and institutions which were destroyed because they were Jewish.	
1. Family name (שם המשפחה)	STÖSSEL
2. First Name (given name) (שם פרטי (לאי התייחסות))	EMANUEL
3. Place of birth (מקום הולדת) (שם, מדינה)	LOCKENHAUS
4. Date of birth (תאריך הולדת)	2.5.1886
5. Name of mother (שם אם)	GERSTL SOPHIE
6. Name of father (שם אב)	STÖSSEL WOLF
7. Name of spouse (שם אישה או אבן זוגית)	BAUER VALERIE
8. Place of residence before the war (מקום מגורים לפני המלחמה)	MÖDLING
9. Places of residence during the war (מקומות מגורים במלחמה)	
10. Circumstances of death (שם, אה, etc.) (סיבות המוות וזמן קודם מות)	CAMP LITZMANS STADT
11. I, the undersigned (שם, תאריך מגורים ב (כתובת המגורים)) (אני, הנתמך ב (כתובת המגורים))	Sophie Hogan B. HEGONS CEA. MARGARET CONWAY M.B.
12. Relationship to deceased (קשר (במשפחה או אחרת)) (קשר)	FATHER (DAUGHTER)
I hereby declare that this testimony is correct to the best of my knowledge. אני מצהיר/אני מצהיר כי עזתי או נבזתי לפי הידע שלי ודיוקנותי.	
Signature (חתימה)	Sophie Hogan
Place and date (מקום ותאריך)	23.12.1975

Formblatt zu Emanuel Stössel aus dem Archiv in Yad Vashem.

726 | Storrer, Ing. H. F., Industrieller
ks- | i. R., Badstr. 26. St. 8 v. 899
60. |
728 | Stössel Emanuel, Hdl.-Ges. und
Kommission für Hülsenfrüchte,
Landesprod. und Kolonialwaren,
Klosterg. 8. St. 2 v. 753
188 |
-22 |
ht- | Strebinger Alois. Schuhmacher-

Auszug aus dem Telefonbuch 1938.

Text am Stein

HIER WOHNTE
VALERIE STÖSSEL
JG. 1887
DEPORTIERT 1941
LODZ
???

Verlegejahr: 2006

Lebens-Geschichte

Valerie Breuer wurde am 28. Dezember 1887 in Berndorf als Tochter von Moritz und Franziska née Kohn als eines von 8 Kindern geboren. Am 11. Februar 1914 heiratete sie Emanuel. Das Ehepaar hatte 3 Töchter: Sophie, später verheiratete Hogan, konnte nach England fliehen, Franziska, später verheiratete Neumann, konnte in die USA emigrieren, und Margaret, später verheiratete Willner, über deren Schicksal nichts bekannt ist.

Ab Februar 1939 mussten Valerie und Emanuel Stössel in einer Sammelwohnung in Wien, Hollandstraße 10 und später in der Tandelmarktgasse 8, beide im 2. Bezirk, leben.

Am 19. Oktober 1941 wurde sie gemeinsam mit ihrem Mann im Transport Nr. 7, Valerie als „Häftling“ Nr. 281, in das Ghetto Lodz deportiert.

Über die Umstände ihrer Ermordung, Ort oder Datum konnte nichts in Erfahrung gebracht werden.



Diese beiden Stolpersteine erinnern an Valerie und Emanuel Stössel.



Valerie Stössel in der Namensmauer der Shoa-Gedenkstätte im Ostarichipark in Wien.

Text am Stein

HIER WOHNTE
PAULINE STÖSSLER
GEB. LÖWENFELD
JG. 1885
DEPORTIERT 2.6.1942
MALY TROSTINEC
ERMORDET

Verlegejahr: 2007

Lebens-Geschichte

Pauline Stössler (auch Stößler) wurde als Pauline Löwenfeld am 2. November 1885 als Tochter von Lipot und Sophie, nee. Lichtenstern, in Wien geboren.

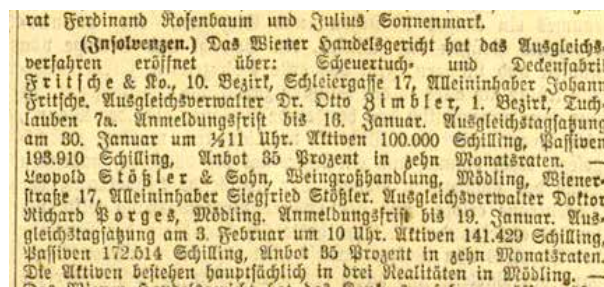
Pauline und Siegfried Stössler, der in der Stefaniegasse 2 eine Weinhandlung betrieb, hatten sich am 29. Dezember 1907 in Wien das Jawort gegeben.

Ihre Kinder kamen in Mödling zur Welt: am 22. Mai 1909 Tochter Alice Rachel, am 2. September Sohn Carl Samuel. Über das Schicksal der beiden ist nichts weiter bekannt. Ihr Mann, Siegfried Stössler, musste für die von seinem Vater aufgebaute Weingroßhandlung „Leopold Stößler & Sohn“ 1930 Insolvenz anmelden. Das Ausgleichsverfahren dauerte bis 1932, Siegfried Stössler überlebte diesen Schock nicht lange und starb am 13. Oktober 1935 in Mödling.

Im Dezember 1939 war Pauline Stössler gezwungen, in eine Sammelwohnung in Wien zu „übersiedeln“, zuerst in die Schmelzgasse 6, dann zum Karmeliterplatz 1 und schließlich in die Josefinengasse 6, alle Wohnungen lagen im 2. Bezirk. Am 2. Juni 1942 wurde sie im Transport Nr. 24 als Person Nr. 562 nach Maly Trostinec verbracht und dort ermordet.



Todesanzeige von Pauline Stösslers Mutter Sofia Löwenfelds.



Anzeige des Insolvenzverfahrens.



Grabstein von Siegfried Stössler.

Text am Stein

HIER WOHNTE
ADELE TAUSSIG
GEB. POLLAK
JG. 1885
DEPORTIERT
RIGA
???

Verlegejahr: 2006

Lebens-Geschichte

Adele Taussig wurde am 16.02.1886 in Wien als Tochter von Henriette und Josef Pollak geboren. Über ihre Kindheit und Jugend ist nichts bekannt.

Adele heiratete am 14.2.1909 Carl (Karl) Hirschl, einen Warenhändler. Da Adele offenbar ein gewisses Vermögen mit in die Ehe einbrachte, wurde am 10. Februar 1909 ein Ehevertrag geschlossen, der für die Firma Carl Hirschl eine wirtschaftliche Rolle spielte, da der Vertrag bei der Registrierung seines Unternehmens beim Handelsgericht offengelegt wurde.

Die Firma Carl Hirschl wurde 1912 an einen Nachfolger übergeben. Ende 1912 gründeten Carl Hirschl und Konrad Taussig mit einem weiteren Compagnon das Unternehmen „Konrad Taussig & Co“, ein Handelsgeschäft mit Gummiwaren aller Art und verwandten Artikeln - möglicherweise handelte es sich bei den Gummiwaren um Fahrradschläuche.

Bereits am 4.12.1909 wurde das erste Kind geboren, Josefine, über deren Leben nichts Näheres bekannt ist. 1915 wird Sohn Kurt Artur Hirschl geboren.

Fortsetzung folgende Seite



Portrait von Adele Taussig.

109470
יד ושם
אוסטרואיסטisches Gedenkbuch
des Holocausten von Europa

YAD VASHEM
Martyrs and Heroes'
Remembrance
Authority
P.O.B. 3477 Jerusalem, Israel

**די יודן
לדורת'בילאן**
A Page of Testimony

זאָס געזען צום אנדערן פון אומקום און גבורה - די יודים, ה'תש"ג 1953
שטעלט עסס און פארמארגט גוט 2:
די אומגעבע פון די יודים און אידן אומגעבע און הייליגער און געזען פון אלע יודן וואס
קענען געפאלן האבן זיך פון געזען, געקעמט און זיך אומגעגענגעליכע דעם גאנצן
טראג און יונג אידן אומגעגענגעליכע, און זיך אומגעגענגעליכע, די קהילות זיך אומגעגענגעליכע און אומגעגענגעליכע,
וועלכע זענען ארום געווארן פון זיך אומגעגענגעליכע פון זייערן פאל - טעלע א דעקעמבער.
(געבוירן: 16.02.1886) (פון אלע אידן, ה'תש"ג 1953)

1. פאמיליע נאמען * TAUSSIG	
2. פארמאמען (פאמיליע נאמען פון דער קינד) ADELE born POLLAK	
3. געבורטס-דאטום Date of birth VIENNA	4. ארט פון געבורט (שטאט, לאנד) VIENNA
5. נאמען פון פאטער Name of father HENRIETTE	6. נאמען פון מוטער Name of mother JOSEF
7. נאמען פון מאן אדער פון פרוי און איר מיידלעכע פאמיליע Name of spouse (if a wife, and maiden name)	
8. בערוף Profession	
9. ארט פון רעזידענץ פאר קריג Place of residence before the war DR. SEIFELGASSE MODLING AUSTRIA	
10. ארט פון רעזידענץ בעד דער פארמאמען Places of residence during the war BILHELM EXNER ST VIENNA	
11. ארט, דאטום און אומשטענד פון טויט Circumstances of death (place, date, etc.) Draponed FEBRUARY 1942 TO RIGA	
I, the undersigned <u>RENEE ECKSTEIN</u> residing at (full address) <u>24 HELEN ST LANE COVE M.M. AUSTRALIA</u> קינדשאפט relationship to deceased <u>DAUGHTER</u> heresy declare that this testimony is correct to the best of my knowledge. דערקלערען זענען זיי און די קינדן וואס איר האבן דא אומגעגענגעליכע, פון אלע אידן, און א רובעטיקע קינד פון געזען וויסן. אונטערשרייבט Place and date <u>Sydney 24th May 1988</u> ארט און דאטום Signature <u>Renee Eckstein</u>	

...ונתתי להם בביתי ובחומותי ירושלים... אשר לא יכרת:
...even unto them will I give in mine house and within my walls a place and a name... that shall not be cut off.
111411
* ביטן שוויידין קינדן נאמען פון אומגעגענגעליכע אידן א באזונדער בלאט
Please insert the name of each victim of the Holocaust on a separate form.

Formblatt zu Adele Taussig aus dem Archiv in Yad Vashem.

Am 28.6.1916 wird die Ehe zwischen Carl und Adele Hirschl geschieden und der finanziell gut abgesicherte Konrad Taussig heiratet Adele („Edel“), die den Sohn Kurt Artur Hirschl in die Ehe mitbrachte und der den Namen des leiblichen Vaters behält.

Ihr neues Domizil fand das Ehepaar in Mödling, in der Dr. Ignaz Seipelgasse 8, der heutigen Pfarrgasse. Bereits 1917 kam Tochter Renée Taussig auf die Welt. Wie lange die geschäftliche Partnerschaft mit Carl Hirschl – auch der Scheidung – anhielt, konnte nicht recherchiert werden.

Über die Aussiedlung der Familie Taussig ist nichts Näheres bekannt. Generell wurden die Mödlinger Juden nach der Pogromnacht vom 9.11.1938 aufgefordert ihre Wohnungen zu räumen. Adele und Konrad Taussig konnten es sich einrichten, im 9. Bezirk bei der Schwester von Konrad, in der Wilhelm Exnergasse im 9. Wiener Gemeindebezirk Unterkunft zu finden.

Konrad Taussig wurde von der Wohnung Wilhelm Exnergasse 13/12 am 6. Februar 1942 zusammen mit seiner 82-jährigen Mutter Eugenie und seiner 53-jährigen Schwester Meta Schneck nach Riga deportiert und ermordet. Die nun allein zurückgebliebene Adele zog in eine nebenan liegende Wohnung in der Wilhelm Exnergasse. Hier bildeten mehrere Frauen für einige Monate eine Wohngemeinschaft.

Adele Taussig wurde von dieser Wohngemeinschaft in der Exnergasse 15 als Nr. 781 von 1.000 Menschen mit Transport Nr. 18 am 27. April 1942 nach Wlodawa bei Lublin in Polen deportiert. Der Zug war eigentlich für Izbica in Polen bestimmt, einem jüdischen „Shtetl“ in Polen, er kam aber nach einer Reise von 52 Stunden am 29. April 1942 um 23 Uhr am Bahnhof Wlodawa an.

Fortsetzung folgende Seite

Formular „Verzeichnis über das Vermögen von Juden“: Vermögensdeklaration (oben) und Unterschrift (unten) von Adele Taussig.



Gunter Demnig verlegt die Steine für Adele und Konrad Taussig.

Zu Fuss mussten die Deportierten in die 6 km entfernte Ortschaft Wlodawa marschieren, wo sie bis zum Weitertransport in ein Vernichtungslager sich selbst überlassen dahinführen mussten. Da das Vernichtungslager Sobibor nur 7 km vom Bahnhof Izbica entfernt liegt, erfolgte die Ermordung von Adele Taussig wahrscheinlich in einer Gaskammer von Sobibor. Aber auch das Vernichtungslager Belzec könnte in Frage kommen. Über die Räumungen der Zwischenlager wie Wlodawa wurden keine Aufzeichnungen mehr geführt.

Zum Zeitpunkt der Verlegung der Stolpersteine für Adele und Konrad Taussig war Stand der Recherche, dass Adele Taussig wie ihr Mann nach Riga deportiert worden sei. Heute wissen wir, dass diese Information und damit die Angabe am Stolperstein unrichtig ist.

Adele Taussigs Tochter Renée heiratete am 19.4.1938 in Wien Paul Eckstein, das Paar verließ Österreich im Juni 1938 und lebte in der Schweiz und Frankreich bis es die Ausreisedokumente nach Australien erhielt. Im Februar 1939 landeten sie an Bord des britischen Schiffes „Orontes“ in Sidney, wo sie sich eine Existenz aufbauten. Ihr späterer Wohnort war Lane Cove, ein Vorort von Sydney.

1990 füllte Adele die Auskunftsbögen von Yad Vashem für ihre Familienangehörigen aus.

Adeles Sohn aus erster Ehe, Kurt Artur Hirschl, besuchte das Mödlinger Knaben-Gymnasium, wo er 1933 maturierte. 1939 gelang ihm die Flucht nach Bogota in Kolumbien, wo er am 18.6.1953 kinderlos starb. Über sein Leben ist nichts Näheres bekannt.

27. APR. 1942 IZBICA			
423	Steck Marie Sara	2. Längg. 8/1	10.8.30
424	Steck Marjen Hentie Sara	2. Josefsing. 4/10	10.1.30
429	Steck SalmaJe Bercok Israel	"	24.9.37
447	Stecker Anna Sara	2. Schmiedg. 6/4a	20.11.00
448	Stecker Josef Israel	"	10.1.30
448	Stecker Kurt Heinrich Israel	"	10.1.34
448	Stecker Wilhelmine Sara	2. Schwarzspanierstr. 11/9	20.4.02
480	Stressberg Gisela Sara	2. Al. Statute. 3/13	21.11.91
489	Stressberg Leon Israel	"	24.3.05
100	Stross Sara	1. Stoss im Hanel 3/15	28.10.09
202	Streicher Alimotik Sara	2. Glockeng. 15/6	24.1.75
978	Strizewsz Jeanette Sara	4. Kistleg. 10/12b	25.1.04
441	Teller Katharina Sara	2. Jöding. 11/9	4.8.37
440	Teller Klavilde Sara	"	21.7.39
323	Teller Samuel	2. Josefsing. 4/11	10.8.70
204	Taubman Chaim Israel	2. Glockeng. 22/5	3.8.30
205	Taubman Gisela Sara	"	19.7.04
701	Taussig Adele Sara	9. Wilh. Knorr. 10	15.2.05
877	Taussig Kamina Sara	2. Altmannerg. 9/2a	21.2.94
109	Teffler Paul Israel	Trunkkirchen	09.11.00
539	Telshner Anna Sara	2. Gen. Krasnig. 3/10a	0.9.34
439	Teller Marie Sara	2. Alting. 1/15	27.0.37
438	Teller Samuel	"	15.2.74
411	Tewler Elm Sara	2. Neubrunntstr. 22/8	27.9.31
412	Tewler Sidonie Sara	"	20.1.07
420	Thöner Emmelie Sara	2. Heilig. 5/34	8.4.78
400	Toll Arnold Israel	2. Dr. Karl Deegesp. 2	15.4.02
400	Toll Olga Sara	2. Arnsbergg. 1/9	8.11.05
407	Tramer Josef Israel	2. Obeng. 7/9	16.0.78
408	Tramer Hanneli Sara	"	10.1.76
306	Treitel Miriam Israel	2. Pillerdorfg. 3/11	19.10.05
307	Treitel Eugine Sara Luise	"	20.1.91

Transportliste Wien nach Izbica vom 27.4.1942. Der Transport endete allerdings in Wlodawa bei Lublin in Polen.



Die Stolpersteine von Adele und Konrad Taussig.

1911 wurde sogar eine neue Fabrik in Győr für 500 Arbeiter gebaut, bis sich Josef zurückzog und das Unternehmen gegen eine Barabfindung und eine Leibrente dem Bruder Wilhelm übergab.

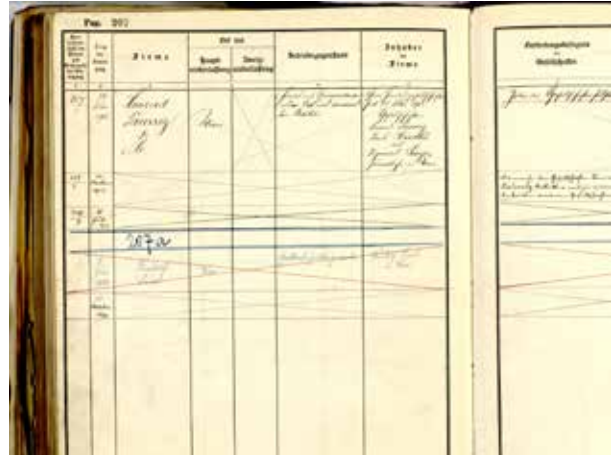
1915 verstarb Josef Taussig als kaiserlicher Rat. Diesen Anlass nutzte das Unternehmen um bei der Heeresleitung positiv aufzufallen: eine Spende im Andenken an den Seniorchef für den Aufbau eines im russisch/österreichischen Frontkrieg zerstörten Hauses mit nunmehrigem Namen „Taussig József“ wurde im Pester Lloyd medial verwertet. 1919 optierte Wilhelm Taussig für die Tschechoslowakische Republik, damit sollte die Fabrik in Böhmen vor der Enteignung gerettet werden. Um die Zahlung der Rente, die infolge der Schillingabwertung gegenüber der Tschechenkrone fast wertlos war, entbrannte Mitte der Zwanzigerjahre zwischen der Witwe Eugenie, ihren Kindern Konrad Taussig und Meta Schick und Wilhelm Taussig auf der anderen Seite ein in der Öffentlichkeit mit Interesse verfolgter erbitterter Rechtsstreit.

Über die Lebens- und Arbeitsverhältnisse von Konrad Taussig ist aus Dokumenten wenig bekannt, es bleibt aus der Analyse von Zeitungsmeldungen nur dass er als Kaufmann in Wien tätig war, z.B. ab 1920 als Geschäftsführer bei der „Metropole“ Waren-Handelsgesellschaft m.b.H., mit Sitz in der Bankgasse im 1. Bezirk in Wien, gemeinsam mit drei anderen Herren.

Er hatte sich jedenfalls in Mödling mit seiner Frau Adele in der Pfarrgasse 8 als Mieter angesiedelt.

1917 wurde die Tochter Renee geboren. In der Dollfuss-Ära wurde die Gasse nach dem Wiener Erzbischof in „Dr. Ignaz Seipel-Gasse“ umbenannt, im Dritten Reich hieß sie „Anton Weber-Gasse“, ab 1945 wieder Pfarrgasse, ein Grund für Verwirrungen.

Fortsetzung folgende Seite



Der Handelsregister-Auszug aus dem Jahre 1912 weist Konrad Taussig als einen der vier Geschäftsführer einer Firma zum Handel mit Gummiwaren aller Art aus.



Gedenkstätte in einem Wald außerhalb von Riga.

Über die Umstände der Aussiedlung aus dem Haus Dr. Ignaz-Seipel-Gasse / Anton Weber-Gasse 8 und die Umstände der Übersiedlung ist nichts bekannt. Im Dezember 1938 wohnte Konrad Taussig jedenfalls bereits an der Wiener Adresse Wilhelm Exnergasse 13, wohl mit seiner Frau Adele, seiner Schwester Meta und der betagten Mutter Eugenie.

1938 musste Konrad Taussig der Vermögens-Verkehrsstelle seine Vermögensverhältnisse offenlegen, wonach er einen 5/12tel-Anteil an der Mietwohn-Immobilie Wilhelm Exnergasse 15 im 9. Bezirk besaß. Der Wert der Gesamt-Immobilie wurde mit 96.000 Reichsmark angegeben. Taussig ersuchte die Vermögens-Verkehrsstelle noch im Dezember 1938 um rasche Ausstellung des Steuerunbedenklichkeitsbescheides um den Reisepass ausgefolgt zu bekommen. Die Sühneabgabe von 7.376,40 ersuchte er einfachheitshalber durch den Hausanteil sicherzustellen. Die Zeit drängte für ihn, da er eine Schiffskarte nach Trinidad für den 22.1.1939 gekauft hatte. Offenbar erhielt er weder die Unbedenklichkeitsbescheinigung noch den Pass, und die Schiffskarte nach Trinidad verfiel. Die Aufnahme seines Vermögens dauerte 1939 noch an und es ist wahrscheinlich, dass der Pass zur Ausreise nie ausgefolgt wurde.

Konrad Taussig wurde von der Wohnung Wilhelm Exnergasse 13/12 am 6. Februar 1942 als Nr. 486 von 1.000 Juden mit Transport Nr. 16 nach Riga deportiert. Die Deportation erfolgte zusammen mit seiner 82-jährigen Mutter Eugenie, Nummer 485, und seiner 53-jährigen Schwester Meta Schneck, Nummer 487. Nach den Transporten vom 3. Dezember 1941, vom 11. und 26. Jänner 1942 war dies der 4. und letzte Transport aus Österreich nach Riga. Insgesamt wurden 4.200 Personen aus Wien deportiert.

Fortsetzung folgende Seite



Gedenkstätte in einem Wald außerhalb von Riga.

Bei den ersten drei Wiener Transporten wurden die Deportierten in das von einheimischen Juden bereits gesäuberte Ghetto eingewiesen oder mussten im Lager Salaspils Zwangsarbeit leisten.

Der Transport vom 6. Februar 1942 erreichte nach 4-tägiger Fahrt am 10. Februar den Bahnhof Skirotava. Beim Empfang wurde jenen Menschen, denen der kilometerlange Fußmarsch zum Ghetto zu beschwerlich erschien, Lastkraftwagen - tatsächlich handelte es sich dabei um getarnte »Gaswagen« - zur Fahrt ins Ghetto angeboten. Als Außentemperatur wurden vom begrüßenden SS-Offizier Alois Brunner minus 42 Grad angegeben. Von den 1.000 aus Wien Deportierten erreichten bloß 300 Personen das Ghetto zu Fuß.

Es ist anzunehmen, dass Konrad Taussig und Meta Schneck bei der betagten Mutter Eugenie blieben und während der Fahrt nach Riga durch eingeleitete Auspuffgase getötet wurden.

Konrad Taussigs Tochter Renée (1917-1995) heiratete am 19.4.1938 in Wien Paul Eckstein, das Paar verließ Österreich im Juni 1938 und lebte in der Schweiz und Frankreich bis es die Ausreisedokumente nach Australien erhielt. Im Februar 1939 landeten sie an Bord des britischen Schiffes SS „Orontes“ in Sidney, wo sie sich eine Existenz aufbauten. Ihr späterer Wohnort war Lane Cove, ein Vorort von Sydney.

Das Paar hat einen Sohn, Gary Eckstein. 1990 füllte Renée Eckstein die Fragebögen von Yad Vashem für ihre Familienangehörigen aus.



Initiator STR a.D. Mag. Bernhard Knipel (r. stehend) mit Vertretern der IKG, der Kirchen und der Stadt Mödling vor der Verlegung der ersten Stolpersteine im Jahre 2006.

EMIL ARTHUR TRITSCH

F. Schiller-Straße 4

Text am Stein

HIER WOHNTE
EMIL ARTHUR TRITSCH
JG. 1887
DEPORTIERT 20.5.1942
MALY TROSTINEC
ERMORDET 26.5.1942

Verlegejahr: 2011

Lebens-Geschichte

Emil Arthur Tritsch wurde am 27. August 1877 in Wien als Sohn von Karl und Babette, nee. Flandrak, als eines von 4 Kindern geboren. (Das auf dem Stolperstein angegebene Geburtsjahr 1887 hat sich leider als unrichtig herausgestellt.)

Am 20. November 1921 heiratete er Franziska „Fanni“ Müller. Am 9. Februar 1923 kam ihr einziges Kind, Susanne, in Mödling zur Welt. Beruflich war Emil Arthur Tritsch Bankbeamter.

Nach der Annexion Österreichs musste die Familie in eine Sammelwohnung in Wien übersiedeln, zuerst in die Czerningasse 7 im 2., und danach in die Geologengasse 5 im 3. Bezirk.

Am 20. Mai 1942 wurden Emil Arthur, seine Frau Franziska und seine Tochter Susanne im Transport Nr. 22 nach Maly Trostinec deportiert und unmittelbar nach der Ankunft am 26. Mai 1942 ermordet.



Unterschrift von Emil Arthur Tritsch auf der Vermögensdeklaration.



Erinnerung an Familie Tritsch.



Emil Arthur Tritsch in der Namensmauer der Shoa-Gedenkstätte im Ostarichipark in Wien.

FRANZISKA TRITSCH F. Schiller-Straße 4

Text am Stein

HIER WOHNTE
FRANZISKA TRITSCH
GEB. MÜLLER
JG. 1884
DEPORTIERT 20.5.1942
MALY TROSTINEC
ERMORDET 26.5.1942

Verlegejahr: 2011

Lebens-Geschichte

Franziska Müller wurde am 1. Oktober 1884 als Tochter von Wilhelm und Johanna, nee. Singer, in Mödling geboren.

Am 20. November 1921 heiratete sie Emil Arthur Tritsch. Am 9. Februar 1923 kam ihr einziges Kind, Susanne in Mödling zur Welt. Sie betrieb eine Delikatessenhandlung in der Friedrich-Schiller-Straße 4.

Nach der Annexion Österreichs musste die Familie in eine Sammelwohnung in Wien „übersiedeln“, zuerst in die Czerningasse 7 im 2., und danach in die Geologengasse 5 im 3. Bezirk.

Am 20. Mai 1942 wurden Franziska, ihr Mann Emil Arthur und ihre Tochter Susanne im Transport Nr. 22 nach Maly Trostinec deportiert und unmittelbar nach der Ankunft am 26. Mai 1942 ermordet.

Maler und Anstreicher **JIRSA, Mödling, 927.**

Farben, Lacke, Öle, Pinsel f. Malerei, Materialverprod., Hauptstr. 4 v. 831	Trexler Anton, Ob.-Ing., Dir. d. Zeissl-Motoren-Ges., Steinfelderstr. 30. St. 8 v. 856	Wagner nerstr. 55
ffizielle Niederbalmier-, Fuch- u. Fahrrädern. St. 2 v. 766	Triebenbacher, Dr. Karl, Bezirksrichter, Parkstr. 10. St. 4 v. 711	Waiseman N.-Ö. I internat u. Haupt
Nikolaus, Mastr. 3.X St. 6 v. 745	Tritsch Fanni, Delikatessenhdg., Schillerstr. 4. St. 6 v. 814	Wallace Wallisch Zementwe tramedori
	Trostler Regina (Hermann), Ma. Enzersdorf, Franz Keimgasse 37. 5 St. 4 v. 936	Wallisch Kranken
	Trübel Richard, Realitäten-, Hypotheken- u. Wohnungsbüro, Herzogsg. 4.X St. 2 v. 707	

Auszug aus dem Telefonbuch des Jahres 1938.



Franziska Tritsch in der Namensmauer der Shoa-Gedenkstätte im Ostarichipark in Wien.

Text am Stein

HIER WOHNTE
SUSANNE TRITSCH
JG. 1923
DEPORTIERT 20.5.1942
MALY TROSTINEC
ERMORDET 26.5.1942

Verlegejahr: 2011

Lebens-Geschichte

Susanne Tritsch wurde am 9. Februar 1923 als einiges Kind von Emil Arthur und Franziska, nee Müller, in Mödling geboren.

Nach der Annexion Österreichs musste die Familie in eine Sammelwohnung in Wien „übersiedeln“, zuerst in die Czerningasse 7 im 2., und danach in die Geologengasse 5 im 3. Bezirk.

Am 20. Mai 1942 wurden Franziska, ihr Mann Emil Arthur und ihre Tochter Susanne im Transport Nr. 22 nach Maly Trostinec deportiert und unmittelbar nach der Ankunft am 26. Mai 1942 ermordet.

27. Mai 1942			
667	Teich Nanette Sara	2.Novarag.32/30	1. 3.83
685	Teichtner Hans Israel	1.Judeng.5/3	30. 1.91
730	Teitelbaum Josefina Sara	1.Dominikanerbastei 22/7	19. 7.88
729	Teitelbaum Wilhelm Israel	"	5. 4.83
800	Temes Lea Sara	2.Czerning.6/23	12. 1.80
413	Thau Malvine Sara	1.Sterng.3/15a	11. 7.80
255	Thein Fritz Israel	1.Schulerstr.20/10	8. 4.76
726	Thorn Adeline Sara	9.Gr.Torg.19/22	25.10.79
947	Ticho Laura Sara	2.Czerning.12/9	4. 7.78
119	Timan Flora Sara	1.Gonzagag.13/12	4. 7.85
874	Tisser Golde Sara	2.Frz.Hochedlingerg.8/3	4. 3.92
508	Tobias Josef Juda Israel	1.Rotenturmstr.27/3	23.12.76
124	Toch Anna Sara	2.Fürsterg.5/10	23. 7.94
607	Toch Ida Sara	1.Laurenzerberg 1/32	8. 3.80
125	Toch Martha Sara	2-Fürsterg.5	22. 2.32
752	Tritsch Susanne Sara	2-Czerning.7/49	9. 2.23
751	Tritsch Franziska Sara	"	1.10.84
750	Tritsch Emil Arthur Israel	"	27. 8.77
792	Traub Julius Israel	" 6/14	7.11.76
793	Traub Mathilde Sara	"	26. 8.82
340	Turteltaub Laura Sara	9.Gr.Torg.19/9	31.12.93
639	Turteltaub Phöbus Israel	1.Br.Torg.19/9	31. 3.93
644	Tuttmann Gabriele Sara	9.Flusiusg.4/14	2. 2.78
526	Urich Julie Sara	9.Bergg.39/13	30.10.81
115	Verständig Chanina Sara	1.Marc Aurelstr.5/10	26. 9.95
117	Verständig Ester Sara	"	24. 8.80
118	Verständig Hans Israel	"	7. 5.37
116	Verständig Margarete Sara	"	22. 3.07
397	Violin Grete Sara	1.Sterng.3/8a	11. 1.98
385	Vogel Ewa Sara	1.Riemerg.16/9	30. 4.80
219	Vogel Regine Sara	1.Naglerg.2/9	29. 7.77
728	Vogler Helene Sara	1.Rudolfsp1.4/13	31. 7.04

Die Transportliste nach Maly Trostinec vom 27. Mai 1942 enthält auch die Namen von Susanne, Franziska und Emil Arthur Tritsch.

FERDINAND TSCHÜRTZ

Wiener Straße 20¹⁾

Text am Stein

Hier wohnte
Ferdinand Tschürtz
Jg. 1905
ermordet am 19. Jänner 1939
in Dachau

Verlegejahr: 2007

Lebens-Geschichte

Ferdinand Tschürtz wurde am 15. Juni 1905 geboren. Er war Funktionär der Sozialistischen Studenten, der Sozialistischen Arbeiterjugend, der SDAP und des Republikanischen Schutzbundes.

Aufgrund seiner Kontakte zu den Revolutionären Sozialisten wurde er am 22. 7. 1934 ins Anhaltelager Wöllersdorf verbracht und 1935 als Teilnehmer an der Brünner Konferenz abermals verhaftet und wegen Hochverrats zu 5 Jahren schweren Kerkers mit zwei harten Lagern monatlich verurteilt.

Eine Amnestie brachte dem ledigen und konfessionslosen Angestellten die vorzeitige Haftentlassung.

Bereits im Besitz der Emigrationspapiere wurde er 1938 bei einem Abschiedsbesuch bei Bekannten von der Gestapo verhaftet und am 17. Juni 1938 in das Konzentrationslager Dachau deportiert.

Fortsetzung folgene Seite

¹⁾ Die damalige Wiener Straße 20 entspricht der heutigen Neudorfer Straße 8.



Ferdinand Tschürtz

Portrait von Ferdinand Tschürtz aus dem Archiv von Werner Burg.



Der Stolperstein für Ferdinand Tschürtz.

Mit über 2000 anderen Mithäftlingen wurde Ferdinand Tschürtz am 23. September 1938 nach Buchenwald überstellt.

Trotz seiner kränklichen Konstitution und den körperlichen Schwächen wurde er zur Schwerarbeit im Straßenbau eingesetzt. Erschwerend kam hinzu, dass Ferdinand Tschürtz jüdischer Abstammung war.

Der ebenfalls in Buchenwald internierte und dort dem Krankenpflegedienst zugeteilte Julius Freund berichtet, dass Ferdinand Tschürtz mit hohem Fieber und in sehr schlechtem Zustand in die Baracke 7 eingeliefert wurde. Einige Tage kämpfte er tapfer gegen die zunehmende Schwächung seines Körpers.

Der Glaube an eine gerechte Welt beherrschte bis zuletzt seine Gedanken. Aber auch die Erinnerung an seine Heimat, den geliebten Wienerwald und den Anninger blieb bis zur letzten Stunde lebendig. Noch auf seinem Totenbett sehnte er sich nach den roten, guten Erdbeeren, die im Jungwald unter dem Husarentempel wuchsen ...¹⁾

Ferdinand Tschürtz starb in Buchenwald am 19. Jänner 1939.

¹⁾ Erich Fein, Karl Flanner: Rot-weiß-rot in Buchenwald. Die österreichischen politischen Häftlinge im Konzentrationslager am Ettersberg bei Weimar 1938-1945, Wien 1987, S. 145 - 147

Die Auszüge aus oben zitiertem Buch sowie zahlreiche andere Informationen und Dokumente zum Leben von Ferdinand Tschürtz wurden dankenswerterweise vom Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes zur Verfügung gestellt. Informationsmaterial wurde auch vom Archiv des KZ Dachau zur Verfügung gestellt.



Sterbeurkunde aus Buchenwald.



Der Husarentempel im Wienerwald zählte zu den Lieblingsplätzen von Ferdinand Tschürtz.

IRMA WELTSCH

F. Schiller-Str.77

Text am Stein

HIER WOHNTE
IRMA WELTSCH
GEB. KOHN
JG. 1899
FLUCHT IN DEN TOD 7.10.1938

Verlegejahr: 2011

Lebens-Geschichte

Irma Kohn wurde am 9. Jänner 1899 als Tochter von Moritz Moses und Marie, nee. Mohr, in Mödling geboren. Sie war in erster Ehe mit dem Vertreter Friedrich Koch verheiratet und betrieb in Mödling, Schillerstraße 77, eine Gemischtwarenhandlung, die 1930 insolvent wurde. Zur Erzielung eines Ausgleiches mit den Gläubigern wurde Friedrich Koch Bürge und Zahler.

Nach der Scheidung - die näheren Umstände der Schuldenregulierung sind nicht bekannt - heiratete sie am 3. Mai 1934 Hugo Weltsch. Über Kinder ist nichts überliefert.

Irma Weltsch zahlte bis 1938 kleine Beträge in den Jüdischen Nationalfonds (Keren Kajemeth) zum Ankauf von Land für jüdische Siedler in Palästina.

Am 7. Oktober 1938 setzte sie ihrem Leben durch Leuchtgas ein Ende. Sie wurde am jüdischen Friedhof am 9. Oktober begraben.

WELTSCHE, KORN Weiß 161. 000/1

Schranzen- 6 v. 705 rst, Ord. So., Bern- 6 v. 886 ttelhdl. u. Enzers- 8 v. 639 ermeister, 2 v. 808 ermeister,	Weltsch Eduard , Stampflien, Schreibmasch., Kanzleipapier, Briefmarken, Sparvereinsbüchel u. Musikinstrumente, Hauptstr. 9. St. 8 v. 818 Weltsch Irma , Gemischtwaren- hdlg., Friedrich Schillerstr. 77. St. 6 v. 712 Welsig, Med. Univ. Dr. Hans , Em. Sekundararzt d. Rudolf-Spi- tals u. Preyer'schen Kinderspi- tals, gew. Operateur d. 3. Frauen- klinik, Ord. 1/15-16, Brunn a.	Winkler H Farbenerzeug Hauptstr. 35 Wirtschafts Öffentliche männliche Wittek-Salt d. R., Jägerl Wolf Georg bethstr. 6. Wolf Hann Zivilarch., T
---	--	--

Auszug aus dem Telefonbuch des Jahres 1938.



Am 7. Juli 2011 wurde der Stolperstein für Irma Weltsch verlegt.

JOSEFINE WOLFSHOLZ

Payergasse 28-30

Text am Stein

HIER WOHNTE
JOSEFINE
WOLFSHOLZ
JG. 1866
DEPORTIERT 1944
THERESIENSTADT
ERMORDET 22.2.1945

Verlegejahr: 2022

Lebens-Geschichte

Josefine Weiss wurde am 16. Juni 1866 als Tochter von Viktor und Katharina, née Reissner, in Wien geboren.

Josefine Weiss war in Wien schon früh Schauspielerin, Sängerin und Komikerin, als Pepi Weiß war sie unter anderem am Josefstadt-Theater und am Carltheater beschäftigt und genoss als Vortragskünstlerin allgemeine Bekanntheit.

Um 1886/1887 debütierte sie als Schauspielerin am damaligen Fürsttheater, ihr gesangliches und komisches Talent ließ sie als „Localsängerin“ auftreten, und ab spätestens 1891 war sie auch als Operettensängerin aktiv. 1892/93 war sie Erste Soubrette am Wiener Volkstheater.

Einer ersten frühen Ehe - geschlossen am 31.10.1882 mit 16 Jahren und „guter Hoffnung“ - mit dem Trödler Franz Czikanek entstammte ihr Sohn Josef, der am 15. Februar 1883 in Wien zu Welt kam.

Fortsetzung folgende Seite



Portraits von Josefine Wolfsholz aus dem Theatermuseum.

Bei dieser Eheschließung wurde Pepi Weiß als „ohne Bekenntnis“ registriert, die Ehe selbst war nur kurzlebig. 1896 bezeichnete sie sich selbst als geschieden, wobei sie schon länger getrennt gelebt hatte.

Einen künstlerischen „Durchbruch“ erlangte Pepi Weiß in Deutschland, 1902 wurde sie „Hauptkünstlerin“ des Charivari-Brettel in Berlin. Sie trat als Kabarettistin, Vortragsmeisterin und als „Coupletsängerin“ in Deutschland, Österreich-Ungarn und Osteuropa auf. 1906 gründete sie in Berlin das „Volkstheater des Westens“. Mit dem humoristischen Programm „Ein lustiger Abend“ tourte „Deutschlands größte Komikerin und Vortragskünstlerin“ – so lautet die Werbung – durch die Lande. Sie gab Vorträge und auch Grammophonplatten sollen aufgezeichnet worden sein. 1914 eröffnete Pepi Weiß in Wien eine Kabarett- und Varietéschule.

1918 heiratete sie in Berlin Karl Albert August Wolfsholz und wurde damit zu Josefina Wolfsholz. Um diese Zeit endete ihre Bühnenkarriere, die Ehe hielt allerdings nur bis 1925. Zunächst blieb sie in Berlin, kehrte aber zu einem nicht genau bekannten Zeitpunkt vor 1938 nach Wien zurück. [Quelle: Christian Repkewitz: „Gefeierte! Verfolgt. Vergessen? – Jüdische Kulturschaffende am Theater und anderen Bühnen Altenburgs“, 2022, ISBN 978-3-00-071383-5, S. 217 f.)

Ihr Sohn Josef Czikanek wurde wie sie Schauspieler und nannte sich Josef Karma. Er trat zuerst in Stummfilmen auf, konnte seine Karriere dann aber auch im Tonfilm fortsetzen. Josef Karma lebte in Berlin, von wo er vor den Nazis nach Dänemark floh und sich dort versteckt hielt.

* (Die „schlagfertige“ Pepi.) Die Kabarettistin Pepi Weiß, die mit ihrem Ensemble genwärtig im Variété „Schwan“ zu Teplitz gastiert, führte sich Montag bei ihrer Ankunft mit dem auffälliger Zuge auf eigentümliche Weise dort ein. Als sie auf dem Teplitzer Bahnhof ihres etwa 40-jährigen Dieners Hugo Eckert ansichtig wurde, steuerte sie auf ihn zu und versetzte ihm unter Verwünschungen „Rosenamen“ mehrere schallende Ohrschellen. Dem intervenierenden diensttuenden Oberwachmann gegenüber erklärte sie, ein Recht zu haben, ihren Diener zu züchtigen. Der in so liebevoller Weise Behandelte behauptete, übrigens schon öfter derartige „Zärtlichkeiten“ genossen zu haben. Infolge dieses neuerlichen Falles will er sie gerichtlich belangt.

Bericht im Prager Telegraf vom 30. Juli 1939.



Der Stolperstein von Josefina Wolfsholz.



In der Albrechtsgasse 24 in Berlin wurde ein Stolperstein für Ella Karma, Schwiegertochter von Josefina Wolfsholz, verlegt.

Seine geschiedene jüdische Frau Ella, geb. Friedländer, die Schwiegertochter von Josefine Wolfsholz, erlebte zunächst die Befreiung im KZ Auschwitz am 27. Jänner 1945, starb jedoch kurz darauf im Lazarett des Polnischen Roten Kreuzes an TBC. Für sie liegt in Berlin-Mitte, Albrechtsgasse 24, ein Stolperstein.

Größere Aufmerksamkeit in Mödling erregte Josefine Wolfsholz im Sommer 1938, als sie sich vor Behörden mit einem gefälschten Taufschein als Arierin ausgab, um ihrem Sohn in Berlin zur Fortsetzung seiner Karriere einen Ariernachweis zu verschaffen. Es wurde ein Verfahren wegen Urkundenfälschung eingeleitet und sie vom Gericht am 16. Mai 1939 zu 6 Monaten Kerker verurteilt.

Spätestens ab Juni 1943 musste sie in Wien in einer Sammelwohnung in der Malzgasse 7 im 2. Bezirk wohnen.

Am 28. April 1944 wurde sie im Transport 48b als Person Nr. 147 nach Theresienstadt deportiert, wo sie am 22. Februar 1945, kurz vor der Befreiung durch die Rote Armee am 8. Mai, ermordet wurde.



Berichte in der Illustrierte Kronenzeitung vom 17.5.1939 (oben) und im NS Telegraf vom 4. Juli 1938 (unten).



GHETTO THERESIENSTADT		Der Altersrül.		No. <input checked="" type="checkbox"/>	
TOTEN-BEGLEITSCHIN.					
Name (bei Frauen nach Mädchennam.) Josefine Wolfsholz		Vorname Josefine		Tr. No. 107-11/13 6-	
Geb. Tag - Monat - Jahr 13-6-1866		Geb. Ort Mödling		wohlt. Gebirde (Haus) Langgasse 11 10/10	
Sterbetag 22.2.1945		Sterbestunde 11		Sterbeort	
1. Der eingetragene Tod des Verstorbenen und als solchen Identifizieren wurde durch die erfolgte Leichenbeschau festgestellt. Der Füllzettel wurde bezeugt.				Der Leichenbeschaue <i>L. B. K.</i>	
2. Der Abtransport der Leiche erfolgte am 22.2.45 um 11 Uhr in die Zentrale Leichenkammer durch				Die Leichenbrüger	
3. Am 22.2.45 um 11 Uhr wurde die Leiche in die Zentrale Leichenkammer eingeliefert.				Die Zentrale Leichenkammer	
4. Die Wäscherung der Leiche wurde am 22.2.45 um 11 Uhr vorgenommen.				Die Leichenwäscherung	
5. Die Einsetzung erfolgte am 22.2.45 um 11 Uhr				Die Leicheneinsetzung	
6. Die Entlieferung der Leiche in das Krematorium erfolgte am 23.2.45 um 18 Uhr in das Krematorium - 231 des Friedhof				Das Krematorium Der Friedhofverwalter <i>M. Goldmann</i>	
7. Die Sektion erfolgte am 23.2.45 um 18 Uhr durch				Die Prosektor	
8. Die Einsetzung erfolgte am 24.2.45 um 18 Uhr durch <i>A. H. Goldmann</i> im Ofen No. 2 unter Protokoll No. Der Begleitschein stimmt mit dem Füllzettel überein.				Das Krematorium <i>M. Goldmann</i>	
9. Die Anstellung der Urne erfolgte am 24.2.45 um 18 Uhr in der Reihe No. in				Der Urnenabsetzer	
10. Die Beerdigung am Friedhof erfolgte am 24.2.45 um 18 Uhr Grab No. in				Die Friedhofverwaltung	
Der Toten-Begleitschein wird vom Totenbeschaue ausgestellt und bei der Verwaltung des Krematoriums oder des Friedhofes verwahrt. Die in der rechten Kolonne angeführten Stellen bezeugen durch ihre Unterschrift die richtige Ausfüllung der entsprechenden Spalte.					

Todesfall-Anzeige von Josefine Wolfsholz aus dem Ghetto Theresienstadt.